



HANNOVERCITY 2020



»Die schöne Stadt«



Landeshauptstadt

Hannover



Landeshauptstadt

Hannover

**DOKUMENTATION
EXPERTENGESPRÄCH 2**

Impressum

Auftraggeber:

Landeshauptstadt Hannover:
Der Oberbürgermeister

Baudezernat
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Geschäftsstelle Hannover City 2020
Tel. 0511 / 168 - 46464
Fax 0511 / 168 – 41390
Mail:City.2020@hannover-stadt.de

Uwe Bodemann
Michael Heesch
Hanne Lahde-Fiedler
Dr. Reinhard Wolf

Auftragnehmer Moderation:

Freischlad + Holz
Planung und Architektur
Spreestraße 3 a
64295 Darmstadt

Tel. 061 51 / 331 31
Fax 061 51 / 331 32

Brigitte Holz
Eva Koch

Auftragnehmer Planung:

Machleidt + Partner - Büro für Städtebau
Hufelandstraße 22
10407 Berlin

Tel. 030 / 421 21 61
Fax 030 / 421 21 64

Prof. Hildebrand Machleidt
Juliane Schonauer
Benjamin Wille

bgmr Landschaftsarchitekten_AG Giseke/Fenk
Prager Platz 6
10779 Berlin

Tel. 030 / 214 59 59-0
Fax. 030 / 214 59 59-59

Prof. Undine Giseke
Anne-Katrin Fenk
Darmstadt, Juli 2009

mbup Michael Braum + Partner
Kreuzbergstraße 30
10965 Berlin

Tel. 030 / 850 70 57 20
Fax 030 / 850 70 57 10

Christiane Axer
Florian Hutterer
Thomas Richter

Inhalt

1.	Begrüßung.....	3
2.	Resümee des ersten Veranstaltungszyklus.....	4
3.	Städtebauliches Regelwerk	5
4.	Gesellschaftspolitische und ästhetische Grundsätze zur Entwicklung der Innenstadt.....	6
4.1	Klärung des Begriffs 'Schönheit'	6
4.2	Ist Hannover eine schöne Stadt?	6
5.	Identitätsbildende Orte der Innenstadt	
	Entwicklungsperspektiven wichtiger Orte	7
5.1	Zeitschichtenbetrachtung	8
5.2	Überlagerungen.....	8
5.3	Teilraumbetrachtungen.....	13
5.4	Freiräumliche Strukturen der Nachkriegsmoderne	16
5.5	Prägende Raumelemente.....	16
5.6	Interventionsräume.....	26
6.	Anmerkungen des Plenums	45
6.1	Interventionsraum City – Nordstadt	45
6.2	Interventionsraum Altstadt – Südstadt	46
6.3	Interventionsraum Altstadt – Calenberger Neustadt	47
6.4	Weitere Interventionsräume.....	48
7.	Zusammenfassung der Ergebnisse des Expertengesprächs	48
8.	Verabschiedung.....	48

Dokumentation 002

Anlass: Expertengespräch 2 'Die schöne Stadt'

Termin: 08.06.2009, 14.00 – 18.00 Uhr

Ort: Neues Rathaus, Mosaiksaal, Trammplatz 1, 30159 Hannover

Teilnehmer/innen s. Anhang

1. Begrüßung

Uwe Bodemann, Stadtbaurat der Landeshauptstadt Hannover

Herr Bodemann begrüßt alle Anwesenden und gibt zu Beginn des Gesprächs einen kurzen Überblick über den Stand des Prozesses 'Hannover City 2020', dessen 1. Veranstaltungszyklus unter dem Titel 'Die lebendige Stadt' mit einer Behördenrunde, einem Expertengespräch und einem öffentlichen Innenstadtforum erfolgreich abgeschlossen wurde.

Er spricht eine Einladung für die Eröffnung der Ausstellung 'Die schöne Stadt' am 16.6. 09 in der Bauverwaltung aus. Gezeigt werden vom 16. Juni bis 30. Juni 2009 Exponate der historischen Analyse, die die städtebaulichen Etappen der Entwicklung der Stadt Hannover zeigen.

Die Ausstellung verdeutlicht den stetigen Wandel, dem Hannover in den vergangenen Jahrhunderten unterworfen war. Um Wandel, Veränderung und den dafür erforderlichen Mut geht es auch in der Gegenwart, in dem Prozess Hannover City 2020, denn, so Jaques Herzog, 'Städte, die sich nicht verändern, verschwinden von der Landkarte der Großstädte dieser Welt'.

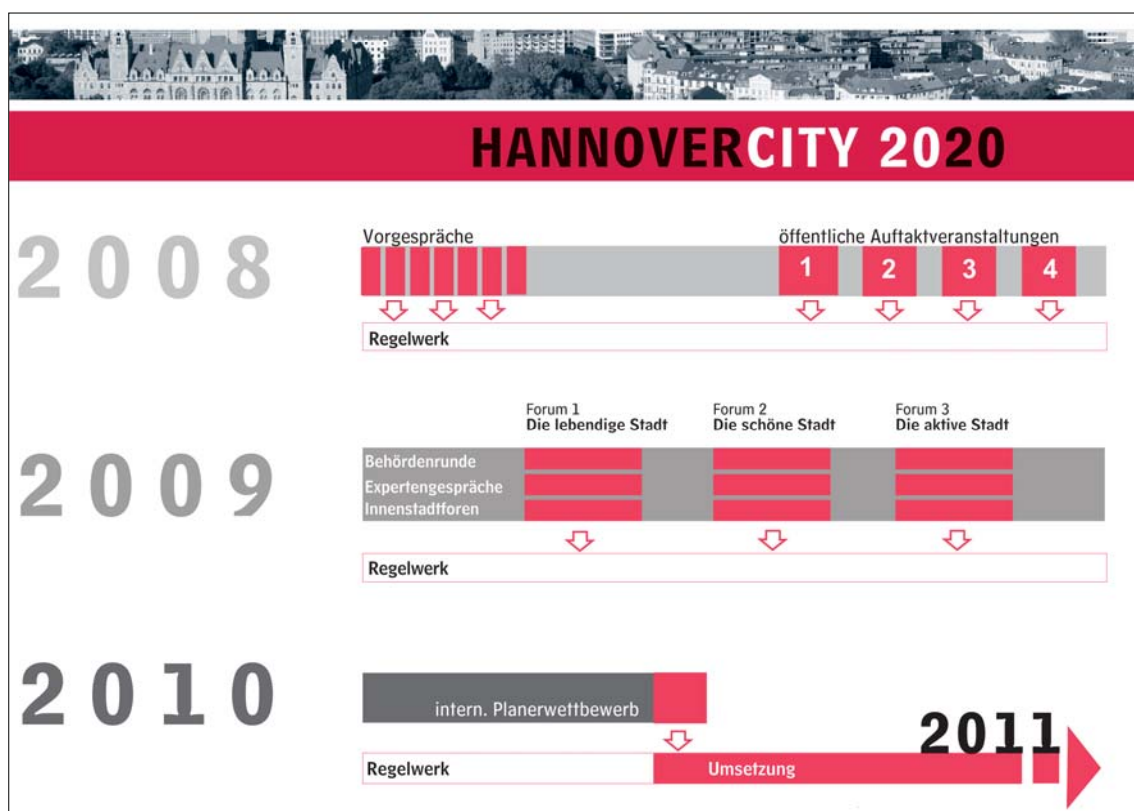


Abb. 1: Prozessablauf Hannover City 2020

2. Resümee des ersten Veranstaltungszyklus

Brigitte Holz, Freischlad + Holz

Durch Frau Holz wird nach Vorstellung der Tagesordnung und des Podiums¹ ein kurzer Überblick über den gesamten Dialog- und Planungsprozess sowie den 1. Veranstaltungszyklus zum Thema 'Die lebendige Stadt' gegeben.

Zum Auftakt der 1. Dialogphase fasste Jürgen Eppinger als Mentor die Ergebnisse der von den Mentoren durchgeführten Stadtspaziergänge und Vorgespräche zusammen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die Vorstellung der Leitthemen und die Präsentation des funktionalen Innenstadtprofils durch das Büro Machleidt + Partner. Wesentliche innenstadtrelevante Aspekte wurden sowohl in der 1. Behördenrunde und im 1. Expertengespräch als auch in einem 1. öffentlichen Innenstadtforum erörtert. Die Ergebnisse dieser drei Runden werden in der Fortschreibung des Regelwerkes berücksichtigt.

Die Dokumentationen des Expertengesprächs und des Innenstadtforums stehen im Internet unter www.HannoverCity2020.de zur Verfügung.

Als Moderatorin des Expertengesprächs und des Innenstadtforums fasst Frau Holz die wesentlichen Anregungen und Hinweise aus diesen Veranstaltungen wie folgt zusammen:

Wohnen in der Mischung

Ergebnisse 1. Expertengespräch

- Bürohäuser, Parkhäuser, das Aufstocken von Gebäuden, als ein Potenzial nutzen
- 'Unordnung' und Vielfalt in der Innenstadt zulassen, Lebendigkeit entwickeln
- Wohnangebote für unterschiedliche Lebensstile und Lebensphasen schaffen
- Innovative, nachhaltige Quartiere fördern, Mehrgenerationen-Wohnen / Gemeinschaftliches Wohnen unterstützen
- Eigentum, z.B. in Baugruppen fördern, Wohnen in die 'Hände der Bürger' legen

Ergebnisse 1. Innenstadtforum

- Hohe Zufriedenheit mit dem Wohnen in der Altstadt seitens der Urbanisten nutzen
- Attraktivität der Innenstadt für Familien mit Kindern erhöhen
- Klientel für das Wohnen in der Altstadt / Innenstadt (qualitätsvolles Wohnen mit ggf. hohen Mieten in Konkurrenz zu anderen Stadtteilen) ansprechen
- Ausbau der Wohnnutzung in den Obergeschossen, in Aufstockung von Gebäuden fördern
- Umdenken bei Immobilienunternehmen zur Entwicklung gemischt-genutzter Immobilien anstoßen
- 'Umwidmung von Parkhäusern' sensibel, unter Einbeziehung der City Gemeinschaft und der Einzelhändler, behandeln

Stadtraum und Kultur

Ergebnisse 1. Expertengespräch

- Bei Veranstaltungen nicht Quantität, sondern Qualität verfolgen
- Kulturelle Schwerpunkte setzen; Hannover typische Veranstaltungen entwickeln; auf Stadtteil-Initiativen setzen
- Zuweisungspolitik, Eingreifmöglichkeiten der Stadt ausschöpfen
- Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums nicht nur ästhetisch sondern auch kulturell profilieren und vernetzen

¹ Uwe Bodemann (Stadtbaurat, Baudezernat); Prof. Hildebrand Machleidt, Juliane Schonauer, Prof. Undine Giseke, Christiane Axer (Planungsgemeinschaft Machleidt + Partner / Michael Braum + Partner / bgmr Landschaftsarchitekten_AG Giseke/Fenk); Hans Werner Dannowski (Mentor)

- Den Handel, die Geschäftswelt bei der Aufwertung des öffentlichen Raums einbeziehen (Win-Win-Situation)
- Verkehrsorte für den Aufenthalt zurückgewinnen
- Wichtige öffentliche Bauten als Imagegeber für den öffentlichen Raum einsetzen, bauliche Schwachstellen reduzieren

Ergebnisse 1. Innenstadtforum

- Goethestraße als attraktiven, interkulturell belebten Raum über die dort vorhandene vielfältige Migrantenökonomie aufwerten
- Quartier zwischen Langer Laube, Allianz-Gebäude, Goethestraße als Wohnquartier unter Einbeziehung der örtlichen Gegebenheiten stärken
- Klare 'Kanten' bei problematischen Orten definieren, Lavesachsen erlebbar machen
- Neu eröffnete 'Leine-Suite' am Hohen Ufer als Vorbild für die Vernetzung der Innenstadt mit ihrer Umgebung nutzen
- Kleinkunstangebote in der Innenstadt etablieren; bei neuen Projekten die Einrichtung von entsprechenden Räumlichkeiten beachten
- Auf die Tätigkeit des 'Rotlichtmilieus' im Bereich Steintor eingehen oder im Zusammenhang mit Überlegungen zum gehobenen Wohnen am Marstall andere Standorte suchen

Handel und Arbeit

Ergebnisse 1. Expertengespräch

- Strategien finden, um Passanten von 1a-Lagen in 1c-Lagen zu bewegen
- Verästelung der unterschiedlichen Lagen in der Innenstadt verfolgen
- Keine weitere Konzentration von Flächen analog der Ernst-August-Galerie fördern
- Qualität in der Fläche und nicht nur straßenweise oder gebäudeweise schaffen
- Auf eine Entwicklung in Überlagerung mit weiteren Nutzungen setzen
- Plätze mit Verbindungsfunktion definieren (u.a. Opernplatz)

Ergebnisse 1. Innenstadtforum

- Gebäude über publikumsintensive Erdgeschossnutzungen beleben
- Arkaden als besonderen Ausdruck der Hannoverschen Innenstadt sehen, erhalten und ausbauen

Wesentliche Anregungen, die der Landeshauptstadt Hannover zur weiteren funktionalen Profilierung der Innenstadt gegeben wurden, werden im nächsten Veranstaltungszyklus 'Die aktive Stadt' nochmals thematisiert.

3. Städtebauliches Regelwerk

Von der Planungsgemeinschaft Machleidt+ Partner / mbup wird im Rahmen des Projektes Hannover City 2020 ein städtebauliches Regelwerk erstellt. Das Regelwerk umfasst die Aufarbeitung der städtebaulichen Geschichte und der städtebaulichen Planungen der jüngeren Geschichte sowie einen analytischen Status-quo-Bericht über die heutige Innenstadt hinsichtlich ihrer Nutzungen, Funktionen und räumlichen Strukturen. Es soll in einen abgestimmten Entwicklungsrahmen münden, der aufzeigt, wo die Prioritäten der Stadt in Bezug auf neue bauliche und freiraumgestalterische Aktivitäten liegen und welche Funktions- und Nutzungsqualität die Innenstadt zukünftig haben soll. Dazu zählt auch die Herausarbeitung der in diesem Expertengespräch vorgestellten Interventionsräume, auf die in den kommenden Jahren der Fokus der räumlichen und investiven Planungen gelegt werden soll. Für eine Auswahl dieser Interventionsräume soll eine vertiefende konzeptionelle Bearbeitung im Rahmen eines internationalen städtebaulichen und landschaftsplanerischen Wettbewerbes erfolgen.

4. Gesellschaftspolitische und ästhetische Grundsätze zur Entwicklung der Innenstadt

Hans Werner Dannowski, Mentor für das Projekt Hannover City 2020

Hans Werner Dannowski erläutert gesellschaftspolitische und ästhetische Grundsätze zur Entwicklung der Innenstadt.

4.1 Klärung des Begriffs 'Schönheit'

Die Wiederkehr des Schönen. Man kann – und muss – wieder von der schönen Stadt reden. Der Mensch ist das Wesen, das Schönheit braucht und will. Der aufnehmende und ordnende Geist des Menschen verlangt Proportion und Harmonie, Schönheit als ordnungstiftendes, als schöpferisches Prinzip.

Was nach der Geschichte, aus der wir kommen, und den Herausforderungen der Gegenwart, in der wir stehen, vermieden werden muss:

- Die Selbstbezüglichkeit des Schönen als Ausdruck der inhärenten Wahrheit (Mörike: 'Was aber schön ist, selig scheint es ihm selbst'. Kant: 'Das Schöne als 'interessenloses Wohlgefallen'. 'L'art pour l'art').
- Die Ästhetisierung als 'Verhübschung', als Oberflächenglanz, der die sozialen und gesellschaftlichen Brüche in der Stadt verleugnet oder verdrängt.

Eine schöne Stadt ist die Stadt, die ein imaginiertes Selbstbild, das die Erinnerung einschließt, klar und deutlich nach außen und nach innen hin erkennbar werden lässt und dieses den Stadtbewohnern und den Besuchern visuell und emotional mitteilt.

4.2 Ist Hannover eine schöne Stadt?

Pro

Das schöne Hannover drückt sich aus in einer weltoffenen Bescheidenheit. Ein Beispiel ist der Bahnhofsvorplatz mit der Ernst-August-Galerie, die in ihrem unprätentiösen Erscheinungsbild im Abgleich mit 'My-Zeil' in Frankfurt a.M. besticht.

Das unterirdische Verkehrsnetz ist eine hocheffiziente Verbindungslinie in die City hinein, verbindet aber auch konsequent die verschiedenen Plätze der City. Dies ist viel zu wenig internalisiert.

Die einmalige Verbindungsmöglichkeit von Siedlung und Grünflächen, zu denen die Leineregion, der Maschteich, der Maschsee, der Georgengarten, Herrenhausen und die Ihmeregion gehören.

Die Innenstadt Hannovers bietet eine Fülle von reizvollen und überraschenden Blickbeziehungen, die Geschichte und geformte Gestalt im Sinne der emotionalen Verwurzelung erschließen, z.B. von der Kramerstraße oder der Köbelingerstraße auf den Turm der Marktkirche, Ausblicke auf die Vorder- und Rückseite des neuen Rathauses, der Blick auf die Silhouette der Stadt vom Leineufer aus.

Das multikulturelle Gesicht der Stadt ist nicht aus dem Zentrum herausgedrängt, es setzt seine Akzente sogar im Verlauf einer einzigen Straße (Georgstraße). Der Kreuzungspunkt von Bahnhofstraße und Georgstraße kann als Mittelpunkt der Stadt gesehen werden. Er ist Dauertreffpunkt von Einzelnen und Gruppen mit Blick auf die breite Bahnhofstraße samt Niki-de-Saint-Phalle-Promenade und dem hervorragenden Abschluss des modernisierten Bahnhofsgebäudes von Hubert Stier. Beispiel für eine kollektive Erinnerung an eine gemeinsam bewohnte Vergangenheit und Gegenwart. Dieses Merkmal einer integrierten Stadtgestalt, das auch das Nebeneinander des 'vornehmen' Mövenpick-Cafés mit den Gruppen um die Kröpcke-Uhr einschließt, darf auf keinen Fall, auch durch eine Neugestaltung des Steintorplatzes, eingeschränkt werden. Es ist eines der kostbarsten Pfunde, mit denen die Innenstadt Hannovers wuchern kann.

Contra

Die Innenstadt ist voller Barrikaden. Dies betrifft nicht nur die Abspaltung der angrenzenden Stadtteile durch den Innenstadtring, sondern auch die Zugangsprobleme zur westlichen City oder zur 'Museumsmeile' und zum Maschsee. Der Versuch, einem Fremden den Weg vom Hauptbahnhof zum Sprengelmuseum zu erklären oder ihm eine schnelle Busverbindung anzubieten, wird zwangsläufig scheitern.

Mit wachsender Ungeduld wird auf eine Profilierung der innerstädtischen Plätze, in einem Netz thematisch bestimmter öffentlicher Räume gewartet, um den Wechsel von Verdichtung und Weite, von Einatmen und

Ausatmen erlebbar werden zu lassen. Hannover hat statt dessen einige geradezu entsetzliche Plätze, u.a. den Marstallplatz.

Eine Reihe von kleinen Verschiebungen erschwert das Funktionieren des 'kulturellen Gedächtnisses' im Sinne eines überzeugenden Selbstbildes. Das Europahaus verkürzt den Blick auf die Marktkirche vom Bahnhof aus, die Kurt-Schuhmacher-Straße läuft nicht wie früher die Nordmannstraße direkt auf das Anzeiger-Hochhaus zu, sondern auf das schreckliche Gebäude der Sparkasse Hannover, das daneben steht. Der Blick auf das Rathaus ist eher ein Lückenphänomen. Das lässt sich nicht alles verändern. Aber Stadtplanung ist für die Silhouette der Stadt verantwortlich.

Völlig zu Recht gehören die Probleme der neuen Anbindung der angrenzenden Stadtteile, der Neugestaltung des Leinebezirks und eine Wohnungsverdichtung im Bereich des Köbelinger Marktes zu den Schwerpunkten von Hannover City 2020.

Zur Leine ein Zitat aus Peter Ackrodys neuem Buch über 'Die Themse': Flüsse seien 'liquid history', Traumfugen, die größer sind als die Zeiten und die Gegenwart.

Fazit

Hannover ist eine Stadt der verborgenen Schönheiten. Hannover kann schöner werden!

5. Identitätsbildende Orte der Innenstadt Entwicklungsperspektiven wichtiger Orte

Juliane Schonauer, Planungsgemeinschaft Machleidt + Partner, Michael Braum + Partner

Frau Schonauer erläutert einleitend das Thema 'Die schöne Stadt' als Bestandteil des städtebaulichen Regelwerks für die Innenstadt. Es geht um Stadträume für Menschen, um Identifikationsorte, dabei nicht um einzelne Vorhaben, sondern um das Raumgefüge. Es geht um die sinnliche Erfahrbarkeit von Stadt und um die Fähigkeit von Stadträumen Identifikationsorte zu sein.

Prägende Orte und Zusammenhänge herausarbeiten

Schwerpunkt der Bearbeitung liegt in der Identifikation und Entwicklung stadtbildprägender Elemente, die eine eindeutige Wiedererkennung und Prägnanz der Innenstadt stärken.

Ausgangspunkt ist die Analyse der historischen Entwicklung und ihre Darstellung in Plänen. Sie geben Auskunft über die historischen Bezüge, Gebäude und räumlichen Strukturen, die wesentlich die Identität der Stadt Hannover prägen. Um die Räume besser lesen zu können, wird die Geschichte befragt. Frau Axer vom Büro mbup wird einen kurzen geschichtlichen Exkurs geben, bevor Frau Prof. Giseke über die Entwicklung der Freiräume speziell am Hohen Ufer und am Waterlooplatz spricht.



Blick in die Georgstraße



Bahnhofsvorplatz (Ernst-August-Platz)

5.1 Zeitschichtenbetrachtung

Christiane Axer, Planungsgemeinschaft Machleidt + Partner, Michael Braum + Partner

Christiane Axer erläutert exemplarisch die historischen Etappen der Innenstadtentwicklung. Die historische Analyse ermöglicht zwei Erzählweisen, eine horizontale, chronologische, in der die Entwicklung der Innenstadt, das Wachsen und Verändern in zeitlicher Betrachtung nachempfunden wird. Es gibt aber auch eine vertikale, in dem für einen ausgewählten Raum ein Schnitt durch die historischen Schichten gemacht und betrachtet wird, wie sich der eine Ort über die Jahrhunderte verändert hat.

Vormoderne

1360 – Die Bürgerstadt - Altstadt in ihrer historischen Grundstruktur (siehe Abb. 2)

Die 'Altstadt-Mandel' liegt, wenn auch durch die Stadtmauer getrennt, unmittelbar an der Leine.

1750 – Die fürstliche Residenzstadt - Barocke Stadterweiterungen (siehe Abb. 3)

Die Calenberger Neustadt und die Aegidienvorstadt sind erste Stadterweiterungen innerhalb der Bastionsanlagen. Ihre Schleifung war die Voraussetzung für die späteren Stadterweiterungen.

Großstadtwerdung und Zerstörung

1854 – Die Lavesstadt - Neue Straßenachsen und Plätze (siehe Abb. 4)

Die Bahnanlagen und der Bahnhof sind als Impulse für die Stadtentwicklung Richtung Osten zu sehen. Die heutige Lage und Form des Opernplatzes lassen sich aus der barocken Bastion ableiten. Markante Platzfolgen und Straßenachsen werden geplant und umgesetzt.

1937 – Die entwickelte Industriestadt - Räumlicher Zusammenhang, hohe Dichte (siehe Abb. 5)

Die Stadt hat am Vorabend des 2. Weltkriegs einen vorläufigen Endpunkt in der Entwicklung zur Industriestadt erreicht.

1945 – Die zerstörte Stadt (siehe Abb. 6)

Die Kriegszerstörung ist nicht die eigentliche Zäsur in der städtebaulichen Entwicklung der Stadt, aber der Anlass zur grundlegenden Neuorganisation.

Nachkriegszeit und Konsolidierung

1960 – Die wiederaufgebaute Stadt - Neue Stadträume und Anforderungen des Verkehrs (siehe Abb. 7)

Die alte Konsistenz der Stadt, ihr räumlicher Zusammenhang stellt sich nicht mehr ein. Die Innenstadt gliedert sich stärker auf als vor dem Krieg. Durch den Cityring entstehen neue verkehrsdominierte Stadträume.

1975 – Die Stadt der Großprojekte - Große Formen und zweite Verkehrsmodernisierung (siehe Abb. 8)

Städtebauliche Dominanten sollen den Cityring und andere wichtige Orte in der Innenstadt räumlich und funktional anreichern. Während das Ihmezentrum realisiert wurde, verharret das Regierungsviertel bis heute in seinen Ansätzen.

5.2 Überlagerungen

Die Überlagerungen werden aus den Zeitschichten abgeleitet. Sie sind in thematische und vergleichende Karten gegliedert:

1945 und 1960 (siehe Abb. 9)

Straßendurchbrüche als 'kraftvolle Veränderungen' im Wiederaufbau

1945 und 1960 (siehe Abb. 10)

Wiederaufbau im Kontrast zur zerstörten Stadt

1937 und 2009 (siehe Abb. 11)

Vergleich der Vorkriegssituation mit der heutigen Stadt.

**Pläne Zeitschichten-
betrachtung**

Machleidt + Partner / mbup

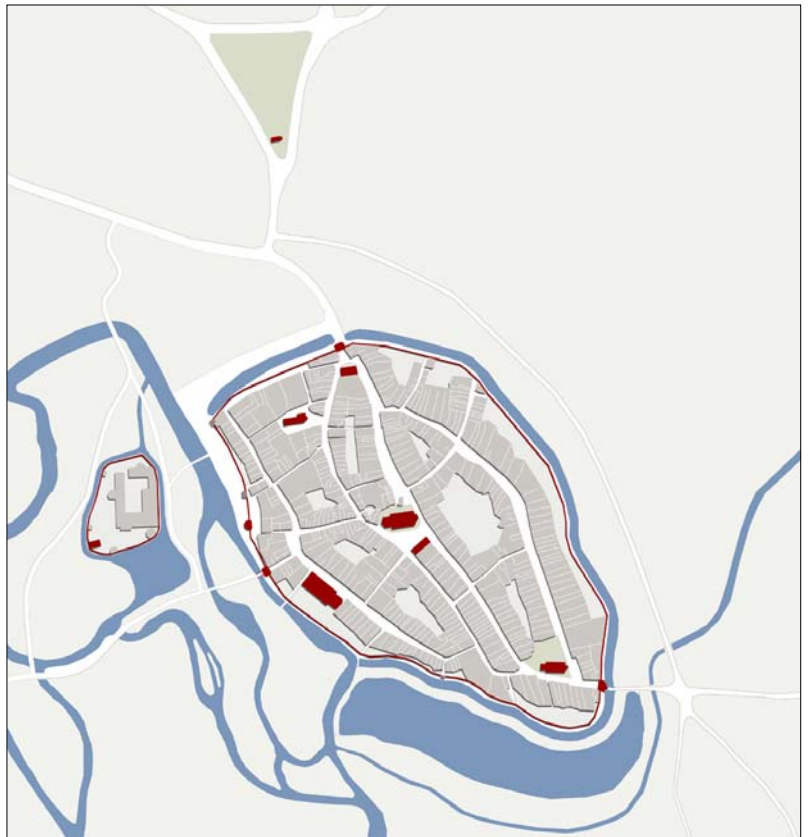


Abb. 2

1360 – Die Bürgerstadt

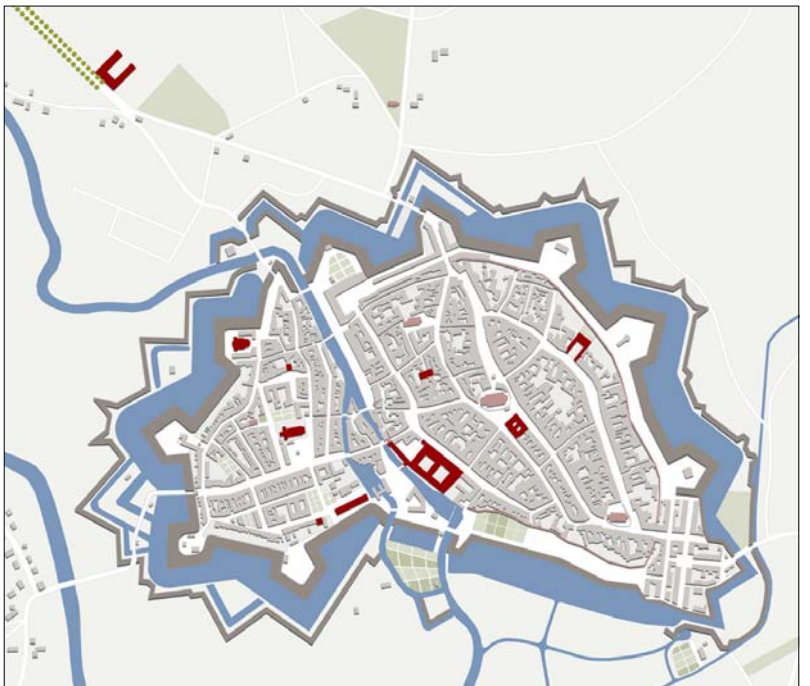


Abb. 3

1750 – Die fürstliche Residenzstadt

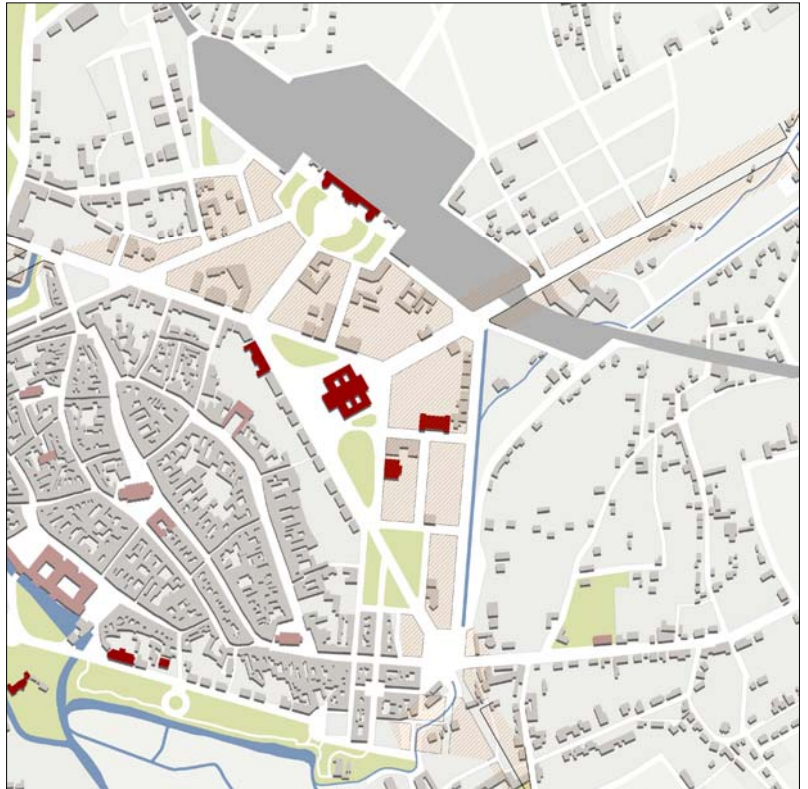


Abb. 4
1854 - Die Lavesstadt



Abb. 5
1937 – Die entwickelte Industriestadt



Abb. 6
1945 – Die zerstörte Stadt

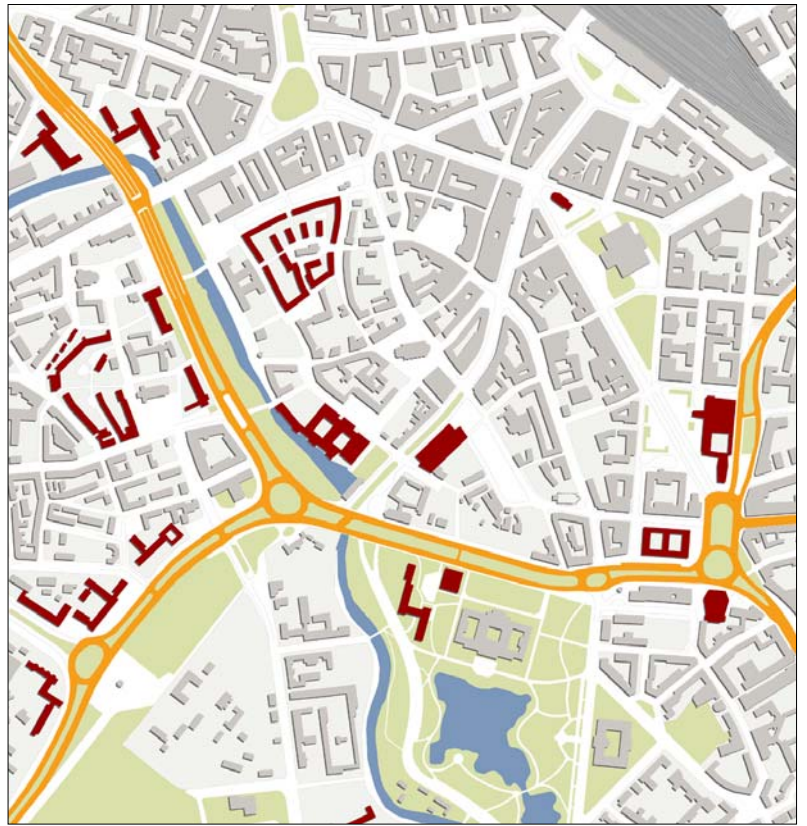


Abb. 7
1960 - Die wiederaufgebaute Stadt



Abb. 8
1975 - Die Stadt der Großprojekte

Pläne Überlagerungen

Machleidt + Partner / mbup

Abb. 9

1945 und 1960



Abb. 10

1945 und 1960



Abb. 11

1937 und 2009



5.3 Teilraumbetrachtungen

Frau Axer, Büro mbup, erläutert anhand von drei Räumen exemplarisch die Verfolgung der historischen Spuren. Dabei stehen die strukturprägenden Elemente im Vordergrund.

Leibnizufer

- Enge stadträumliche Verflechtung von Altstadt und Calenberger Neustadt seit der Barockzeit
- Nahezu komplette Zerstörung der Bausubstanz während des Zweiten Weltkriegs bei grundsätzlichem Erhalt der Stadtstruktur
- Trennung der Stadtteile aufgrund der Verkehrsplanung der Nachkriegszeit (Cityring)
- Entstehung von neuen Schauseiten auf der Altstadtseite (Abfolge Schloss - Historisches Museum) und am Rand der Calenberger Neustadt (Preußag-Verwaltung, Landwirtschaftsministerium).

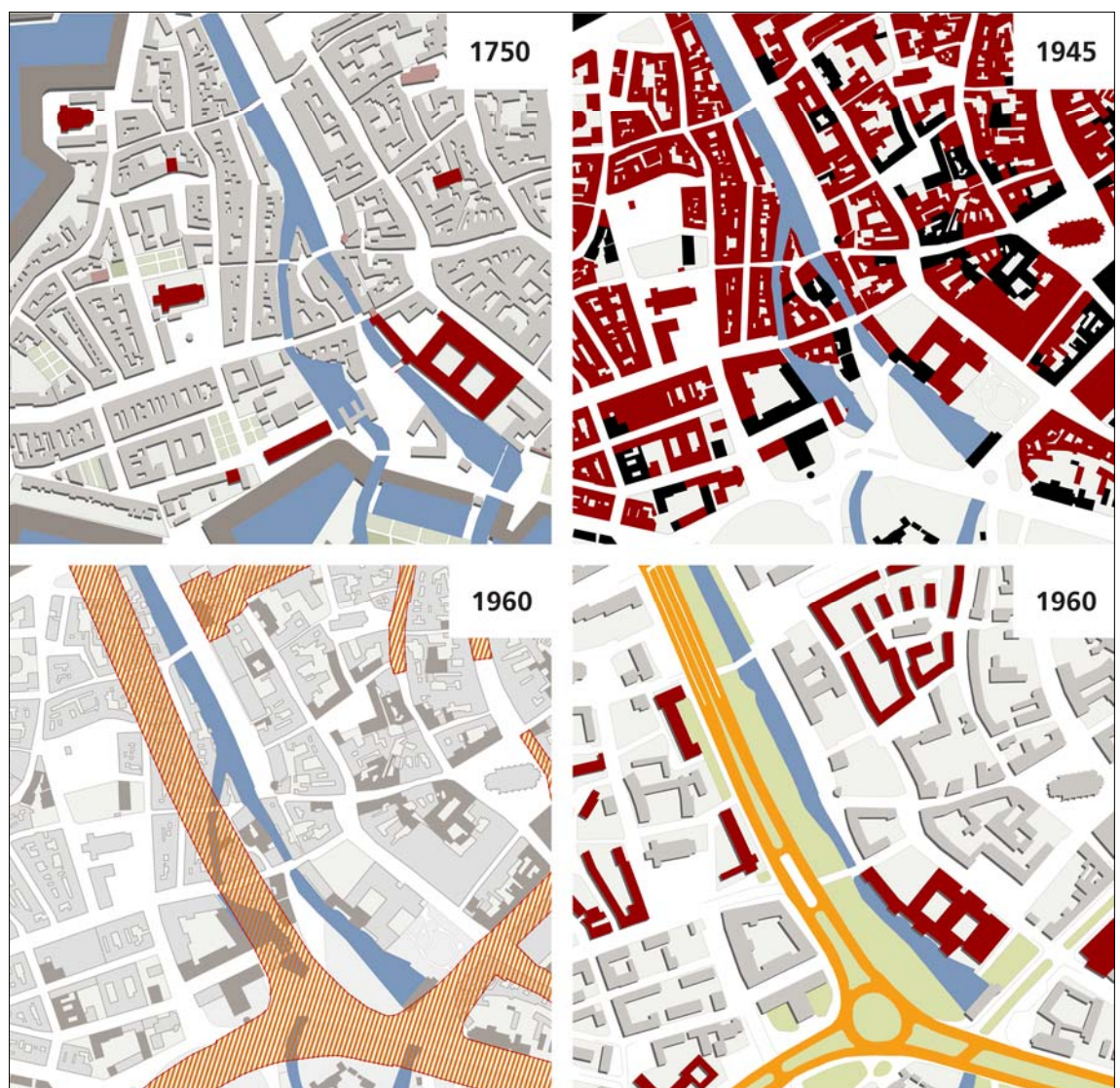


Abb. 12: Leibnizufer (Machleidt + Partner / mbup)

Waterlooplatz

- Auf den Bastionen der Barockzeit entstandene Fläche
- Charakteristische ovale Form unter Bezug auf die Planungen von Laves. Geschlossene Platzanlage bis in das 20. Jahrhundert hinein. Klare Abgrenzung von Waterloo- und Friederikenplatz
- Neubau der 'Ost-West-Achse' im Rahmen der Planungen zum Stadtumbau während des NS-Regimes. Transformation des Waterlooplatzes in einen Durchgangsraum
- Auflösung der geometrischen Platzform in der Nachkriegszeit. Schwingende Verkehrsführung über den Platz. Auflösung der räumlichen Differenzierung zwischen Waterloo- und Friederikenplatz zugunsten eines Raumkontinuums.

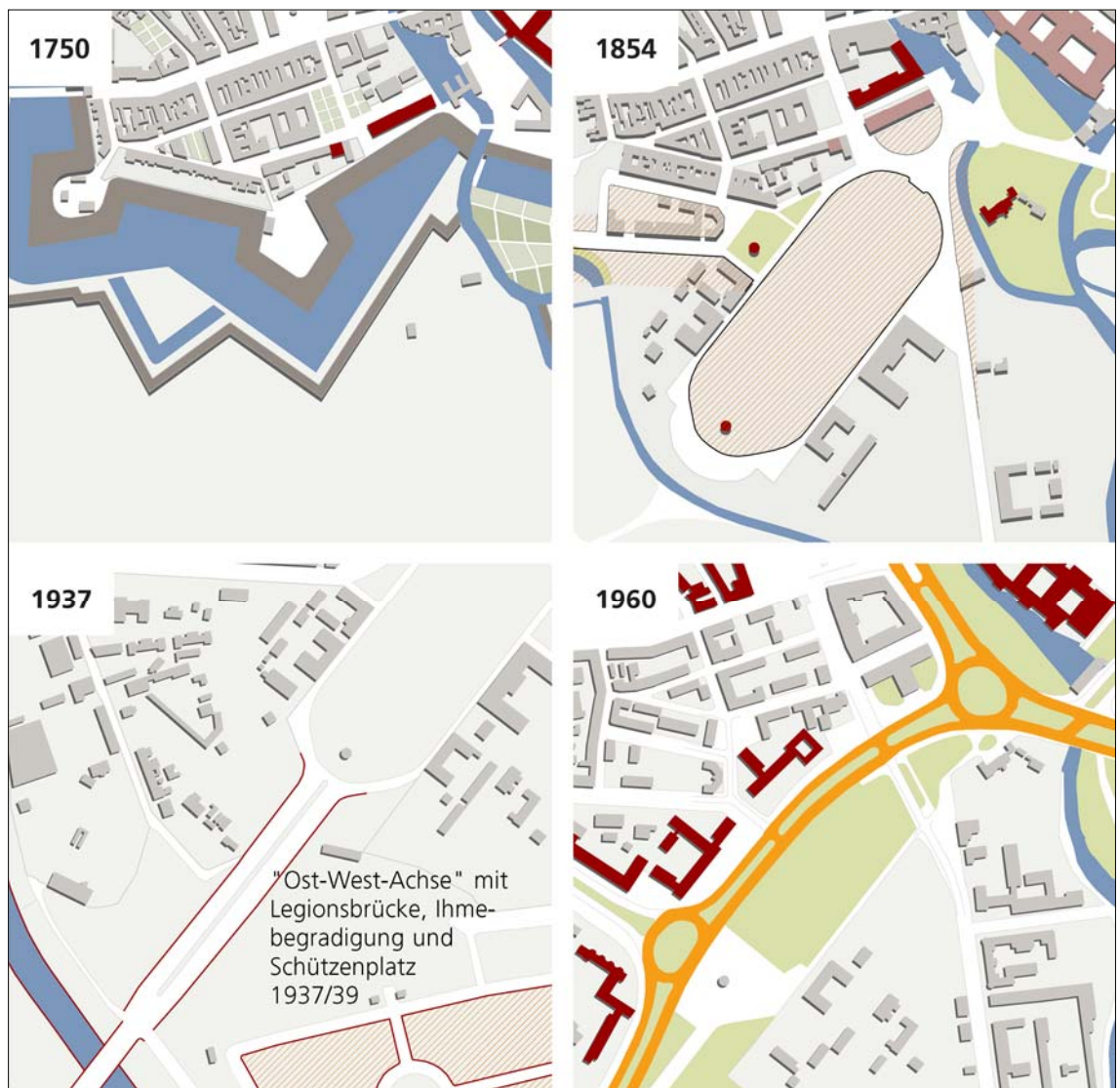


Abb. 13: Waterlooplatz (Machleidt + Partner / mbup)

Klagesmarkt

- Frühe Erkennbarkeit der heutigen Form als Marktplatz im Stadtgrundriss. Direkte Nachbarschaft zum Nikolaifriedhof.
- Dreiklang öffentlicher Räume aus: Nikolaifriedhof - Klagesmarkt - Platz an der Christuskirche im Rahmen der Stadterweiterungen der Gründerzeit
- Abtrennung des Klagesmarktes vom umgebenden Stadtraum im Norden und Süden. Zerschneidung des Nikolaifriedhofs durch die Verkehrsplanungen der Nachkriegszeit
- Gewerkschaftshaus von 1952 als neue städtebauliche Dominante im Süden des Klagesmarktes



Abb. 14: Klagesmarkt (Machleidt + Partner / mbup)

5.4 Freiräumliche Strukturen der Nachkriegsmoderne

Juliane Schonauer, Planungsgemeinschaft Machleidt + Partner, Michael Braum + Partner

Frau Schonauer geht kurz auf die Nachkriegsmoderne ein. Nach der Zerstörung durch den 2. Weltkrieg haben die stärksten Veränderungen stattgefunden. Es geht um ein kritisches Abprüfen dieser Räume, welche Qualitäten und Entwicklungsmöglichkeiten sie aufweisen, und nicht um eine Bilderstürmerei. Die Zeit und das städtebauliche Leitbild waren von Faktoren geprägt, die in der heutigen Zeit zwar verstanden, aber nicht empfunden werden können. Viel Symbolik wird mit dem Städtebau der Nachkriegsmoderne verbunden – wie eine geistig moralische Erneuerung der Menschen durch die Landschaft in der Stadt – die Abkehr vom Marschieren und Geradeausgehen durch das Schwingen der Straßen und das Lösen der Schreckenslähmung durch das Grün- und die Vegetation.

Zitat von Rudolf Hillebrecht zur Lavesallee '...Dieses Schwingen habe ich als Gefühl unserer Zeit empfunden, im Kontrast zum Gefühl des Marschierens oder des Geradeausgehens'.



Abb. 15: Nachkriegsmoderne am Beispiel Lavesallee (linke Abb.: Spiegel, Nr. 23, Titelseite; rechte Abb.: 'Visionen für Hannover von Laves bis morgen', Hrsg. Architektenkammer Niedersachsen, Eigenverlag, Hannover, 1989. S. 40)

5.5 Prägende Raumelemente

Prof. Undine Giseke, bgmr Landschaftsarchitekten_AG Giseke/Fenk

Viele der Freiräume Hannovers waren und sind an die Wahrnehmung des Autofahrers gebunden, d.h. sie sind stark funktional. Am Leibnizufer, am Hohen Ufer, am Friederikenplatz und am Waterlooplatz kommt der 'Freiraum der Moderne' am deutlichsten zum Ausdruck.

Damit verbunden stellt sich die Frage, welche Qualitäten diese Räume haben und wie sie sinnlich anders wahrgenommen werden können; welche Ansatzpunkte vorhanden sind, um die zum Teil entleerten Räume im Sinne einer freiraumplanerischen Verdichtung weiter zu entwickeln.

Um Antworten geben zu können, wurde die Analyse um die Sichtweise der Fußgänger ergänzt (siehe Abb. 16). Deutlich wird hierüber, dass die Vernetzung vieler städtebaulicher Strukturen, z.B. im Bereich des Tramplatzes sowie im Bereich des Waterlooplatzes gestört ist.

Grundsätzlich ist das Studium des Wassers in der Stadt und seines historischen Verlaufs wichtig, da dort ein Potenzial für die Anreicherung der Räume liegt (siehe Abb. 17 und 18). Darüber hinaus sind die übergeordneten Bezüge der Räume bedeutend. Die Landschaft reicht sehr nah an die Innenstadt heran und verzahnt sich mit dieser (siehe Abb. 19 und 20). Dargestellt ist auch wie dicht, mit welcher Tiefenwirkung die Räume in der Stadt wahrgenommen werden; ob sie als geschlossen oder offen empfunden werden (siehe Abb. 21). Die eher diffusen Räume teilen nicht mit, wie mit ihnen umgegangen werden soll. Einige Räume sind stadträumlich ausgeprägter und wirken dreidimensional (siehe Abb. 22).

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass die atmosphärische Dichte der Freiräume, mit dem Ziel Hannover mehr Eigenart zu geben, exakt zu betrachten ist. Am Beispiel der Gewässerkanten des Leine- und Ihmeufers wurde die Atmosphäre genauer studiert. Resümierend wurde der Fokus auf die Unterschiedlichkeit der dortigen Freiräume gelegt (siehe Abb. 23).



Abb. 16: Panoramen (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Pläne Gewässersysteme

bgmr_AG Giseke/Fenk

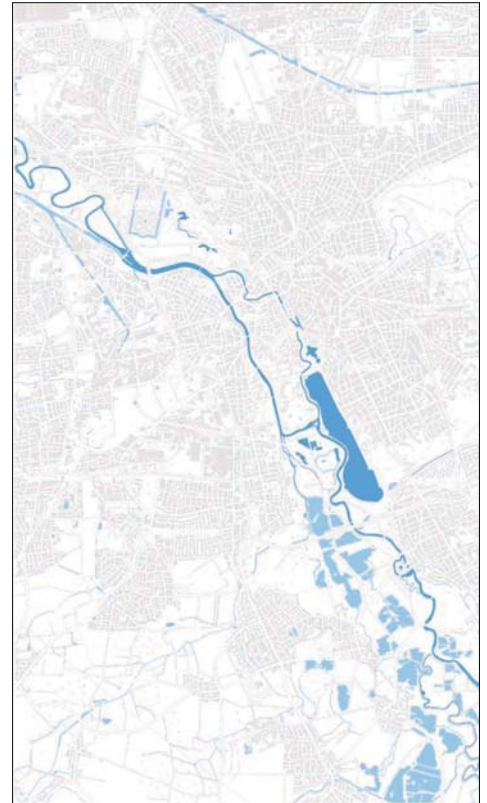


Abb. 17:
Gewässersystem großräumig

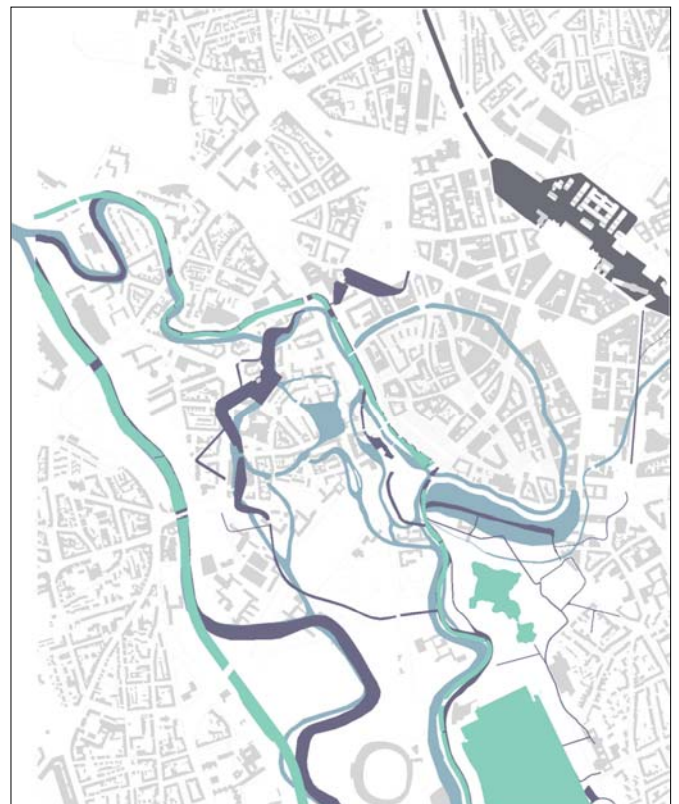


Abb. 18:
Gewässersystem historische
Überlagerung

Pläne Raumsysteme

bgmr_AG Giseke/Fenk

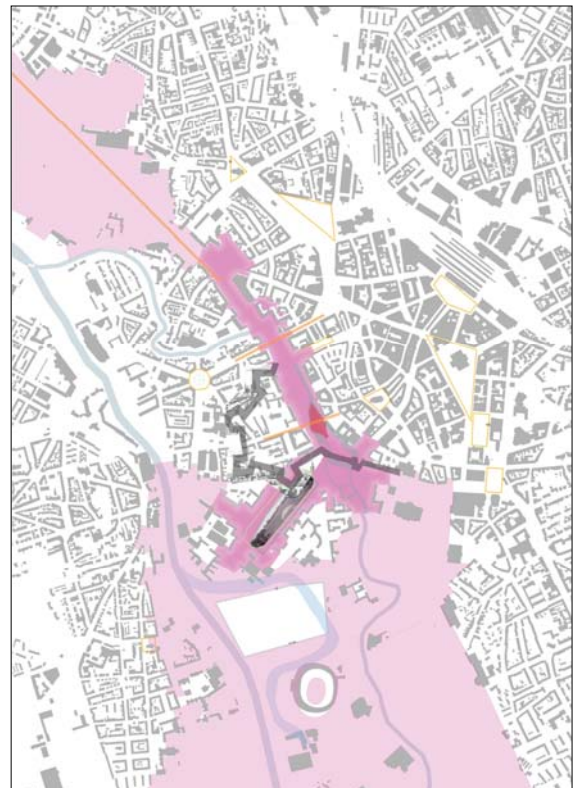
Abb. 19:

Raumsystem heute



Abb. 20:

Raumsystem mit Freiraumkeilen und
historischer Überlagerung



Pläne Freiraumsysteme

bgmr_AG Giseke/Fenk

Abb. 21:
Räumliche Dichte der Freiraumsysteme

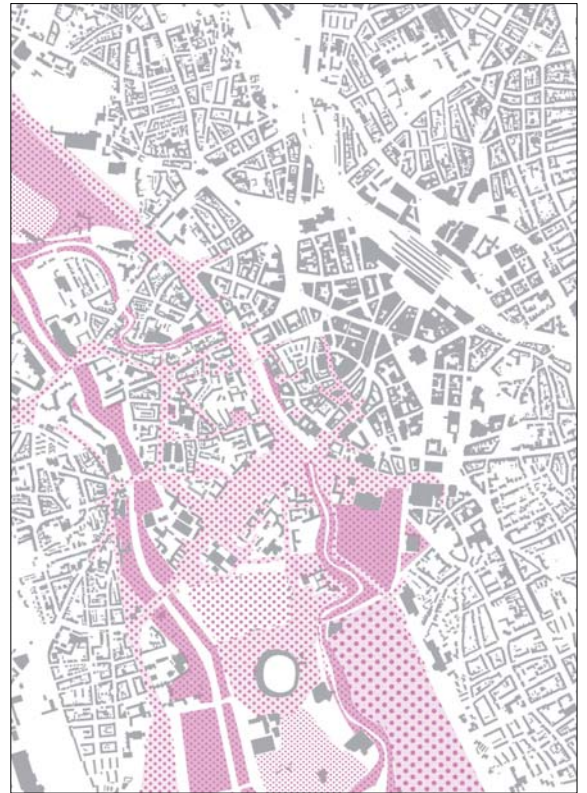


Abb. 22:
Dreidimensionalität der 'flatternden
Räume' der Nachkriegsmoderne



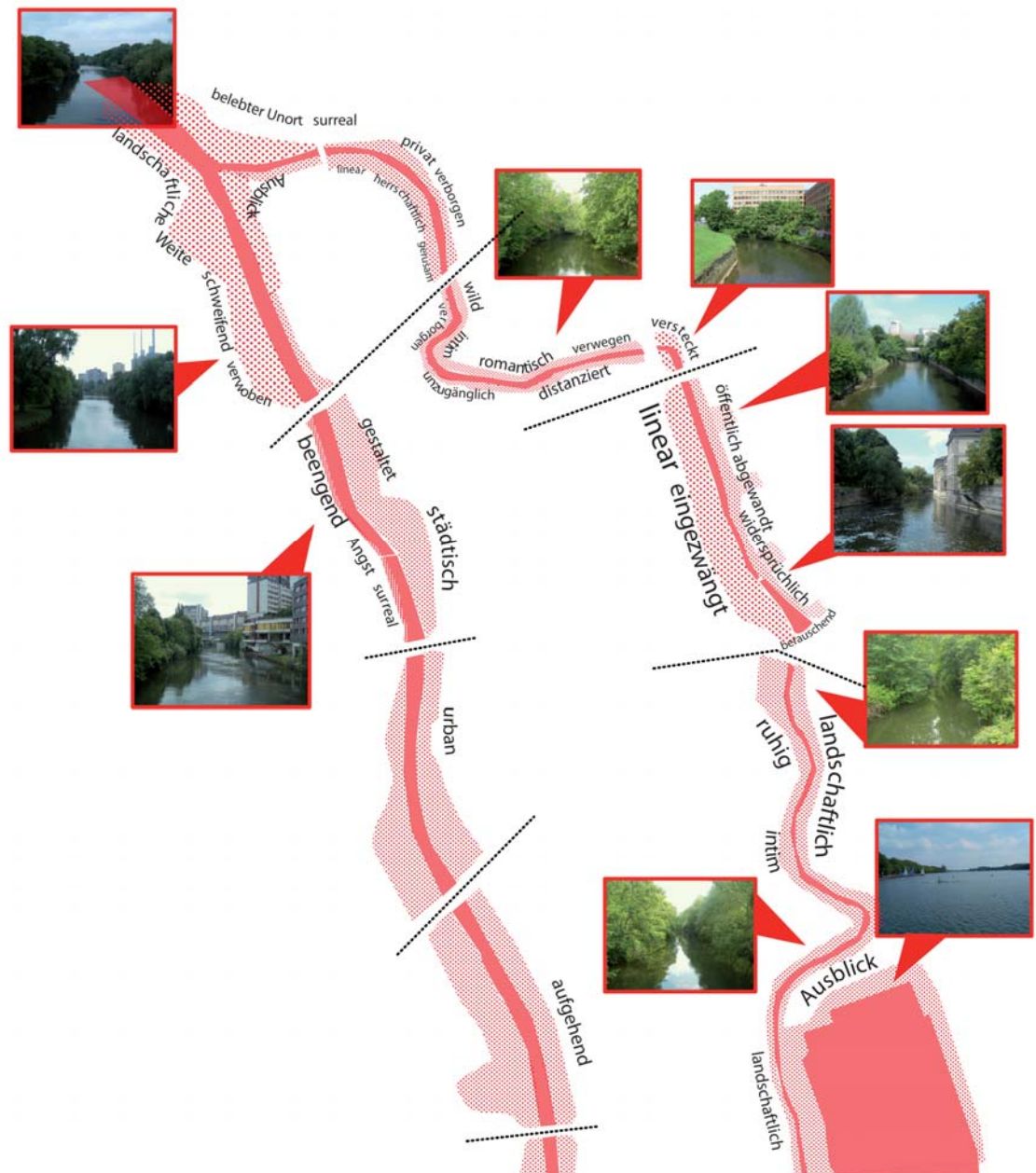


Abb. 23: Atmosphärische Dichte der Gewässerkanten (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Juliane Schonauer, Planungsgemeinschaft Machleidt + Partner, Michael Braum + Partner

Frau Schonauer geht auf die prägenden Räume / Elemente / Strukturen der Innenstadt und die Möglichkeiten ihrer Stärkung ein:

Prägende Räume und Orte identifizieren (siehe Abb. 24 und 25)

- Die Altstadt in ihrer geschlossenen Form ('Altstadt-Mandel')
- Die Stadterweiterung von Laves mit den langen Achsen und den Platzabfolgen
- Der City-Ring als durchgängiges Element des 20. Jh.
- Leine- und Ihmeraum als naturhafte Elemente in der Stadt und die Landschaftskeile (Eilriede, Herrenhäuser Gärten, Maschpark / Maschsee), die sich bis zur Innenstadt schieben.

Räume erkennen und stärken (siehe Abb. 26 und 27)

- Ausgangssituation: Auflösung der Blockstruktur in Solitäre / Höhendominanten entlang des City-Rings / Veränderung des Maßstabs von einer kleinteiligen Parzellen- und Baustruktur zu Großstrukturen in der Altstadt und in der Calenberger Vorstadt / Freistellung der Altstadt und der Calenberger Vorstadt
- Planungsansätze
 - Sukzessive Verdichtung des Regierungsviertels
 - Herstellung des Zusammenhangs der Altstadt durch Fassung der Karmarschstraße
 - Kenntlichmachung der Laves-Achsen / Aufräumen der Plätze / Kenntlichmachung durch abgestimmte Gestaltung
 - Entwicklung Lange Laube und Platzabfolge Georgsplatz / Aegidientorplatz als Auftakt am Cityring
 - Fassen und Konturieren der weiten, offenen Räume um das Steintor, am St. Nikolaifriedhof / Klagesmarkt
 - Erlebbarmachen der Wasserläufe in der Stadt und in der Landschaft.
 - Herstellen der Einheit zwischen Stadt und Landschaft im Regierungsviertel.

Verbindungen qualifizieren, Orte vernetzen (siehe Abb. 28)

- Herausarbeitung der Innenstadt als zentraler Verteiler zu den umgebenden Stadtquartieren und zu den Naherholungsräumen.
- Stärkung wichtiger Verbindungen über den Cityring hinweg
- Vernetzung unterschiedlicher Quartiere und Räume der Innenstadt (City, Altstadt, Leineufer, Maschpark)

Potenziale nutzen und Stärken stärken (siehe Abb. 29)

- Entwicklung der Identifikationswerte der Altstadt
- Ins Bewusstsein rücken der öffentlichen Parkanlagen: Herrenhäuser Gärten, Eilenriede und Maschpark / Qualifizierung ihrer Ränder / Zugänge
- Sichtbar machen der Gewässer: Leine, Ihme und Maschsee / Nutzung ihrer besonderen Lagegunst
- Qualifizierung innerstädtische Plätze und Straßenräume, Kenntlichmachen zusammenhängender Platzfiguren.

Pläne 'Prägende Räume und Orte identifizieren'

Machleidt + Partner / mbup

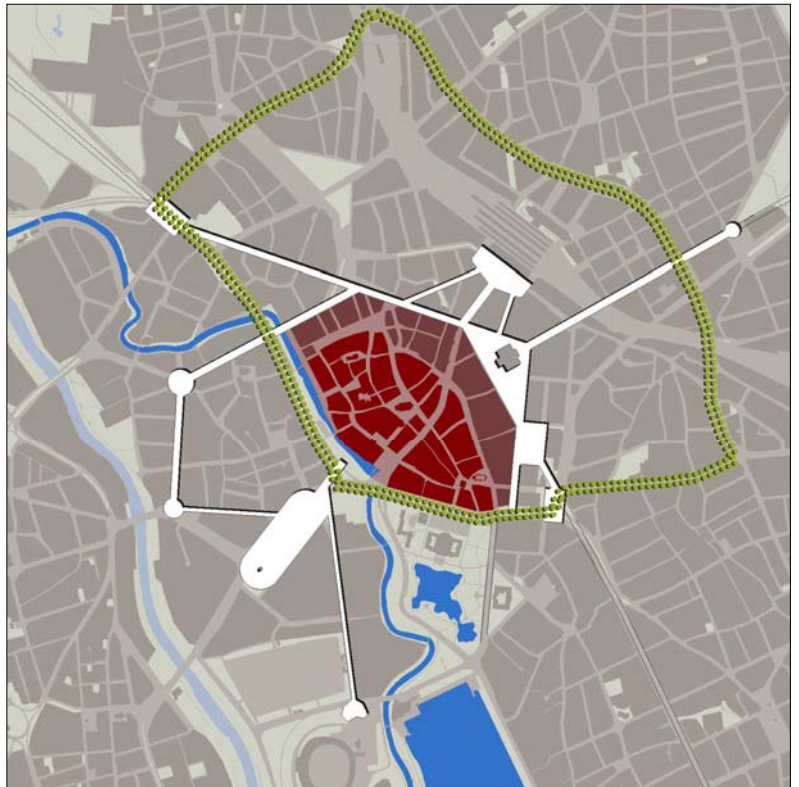


Abb. 24:
Prägende Räume und Orte
identifizieren (Innenstadt)

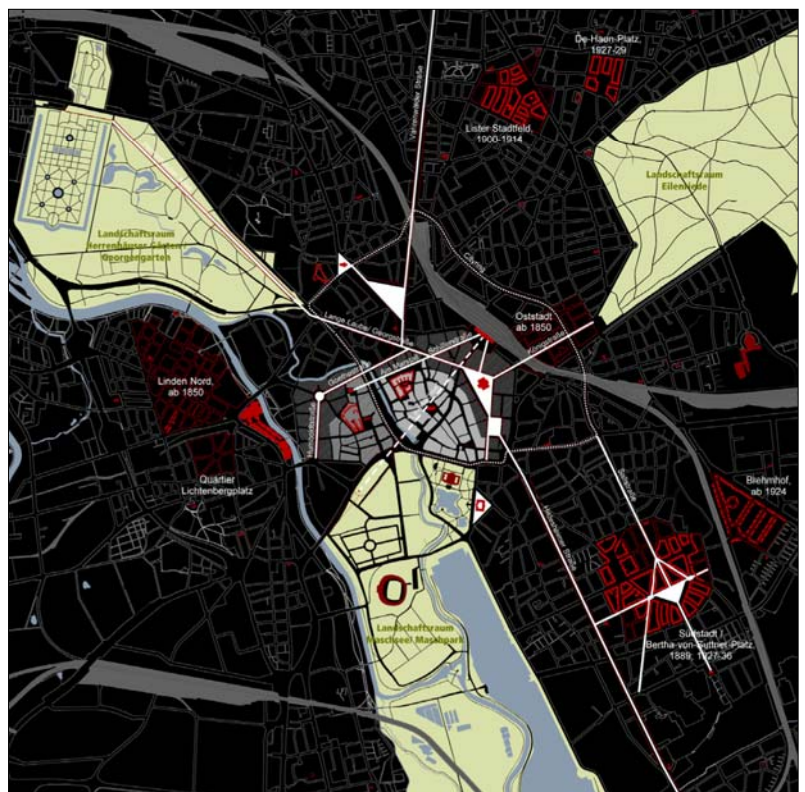


Abb. 25:
Prägende Räume und Orte
identifizieren

Pläne 'Räume erkennen und stärken'

Machleidt + Partner / mbup

Abb. 26:
Bebauungsstruktur

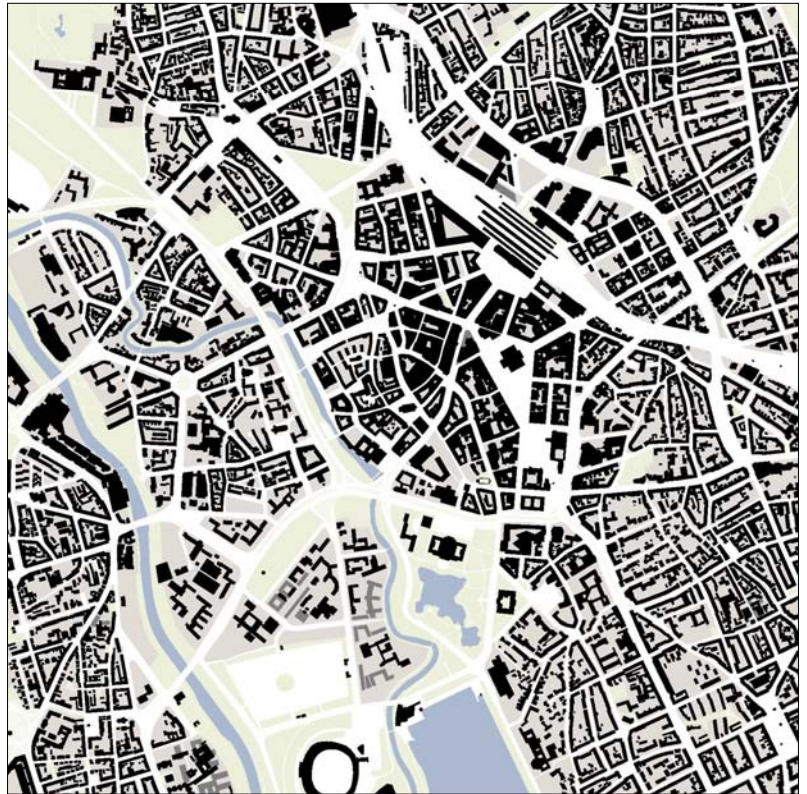
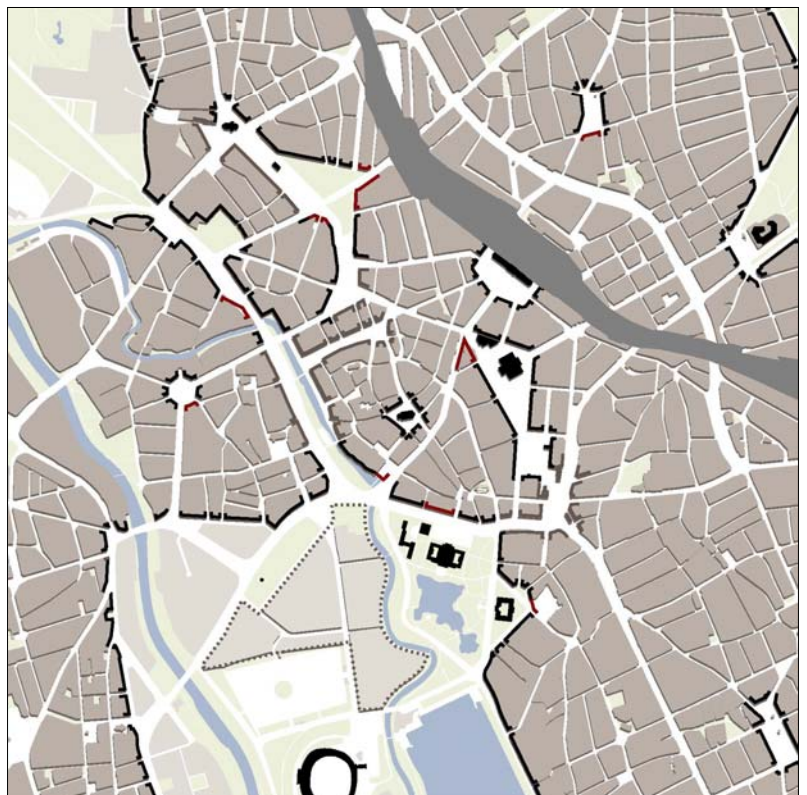


Abb. 27:
Raumkanten



Plan 'Verbindungen qualifizieren, Orte vernetzen'

Machleidt + Partner / mbup

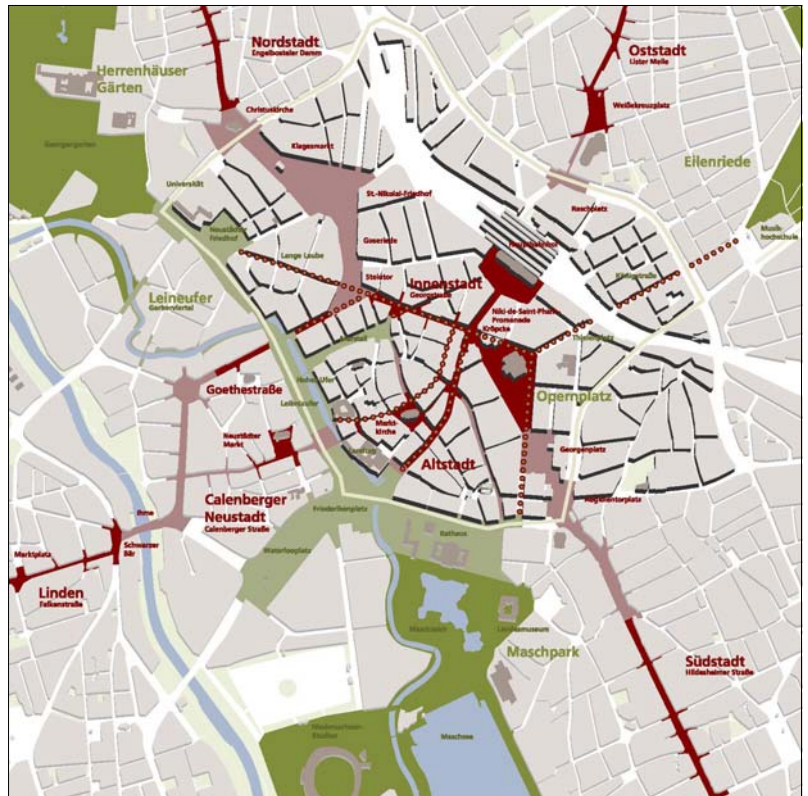


Abb. 28:

Wegebeziehungen

Plan 'Potenziale nutzen und Stärken stärken'

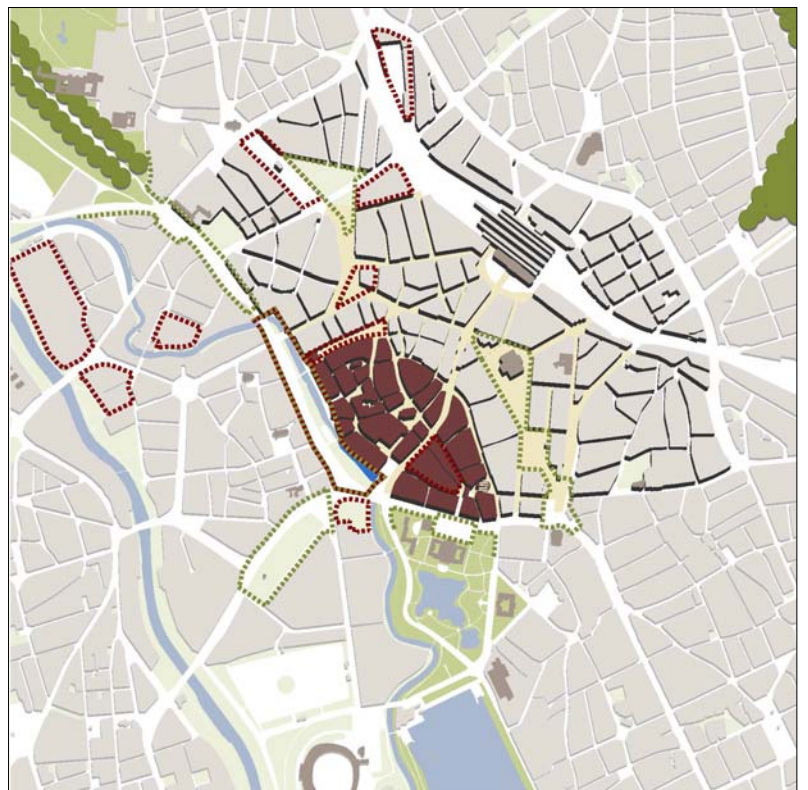


Abb. 29:

Potenziale und Stärken

5.6 Interventionsräume

Frau Schonauer stellt die Analyse und erste Konzepte für eine Auswahl von Interventionsräumen (siehe Abb. 30) vor, die den Schwerpunkt der Betrachtung im Rahmen dieses Expertengesprächs bilden:

- City – Nordstadt (Bereiche um den Klagesmarkt)
- Altstadt – Südstadt (Bereiche um Köbelinger Markt, Friedrichswall, Trammplatz und Aegi)
- Altstadt – Calenberger Neustadt (Leibnizufer / Hohes Ufer / Marshall)

Als weitere Interventionsräume wurden die Räume Universität – Gerberviertel / City – Oststadt / City – Warmbüchenviertel ermittelt.

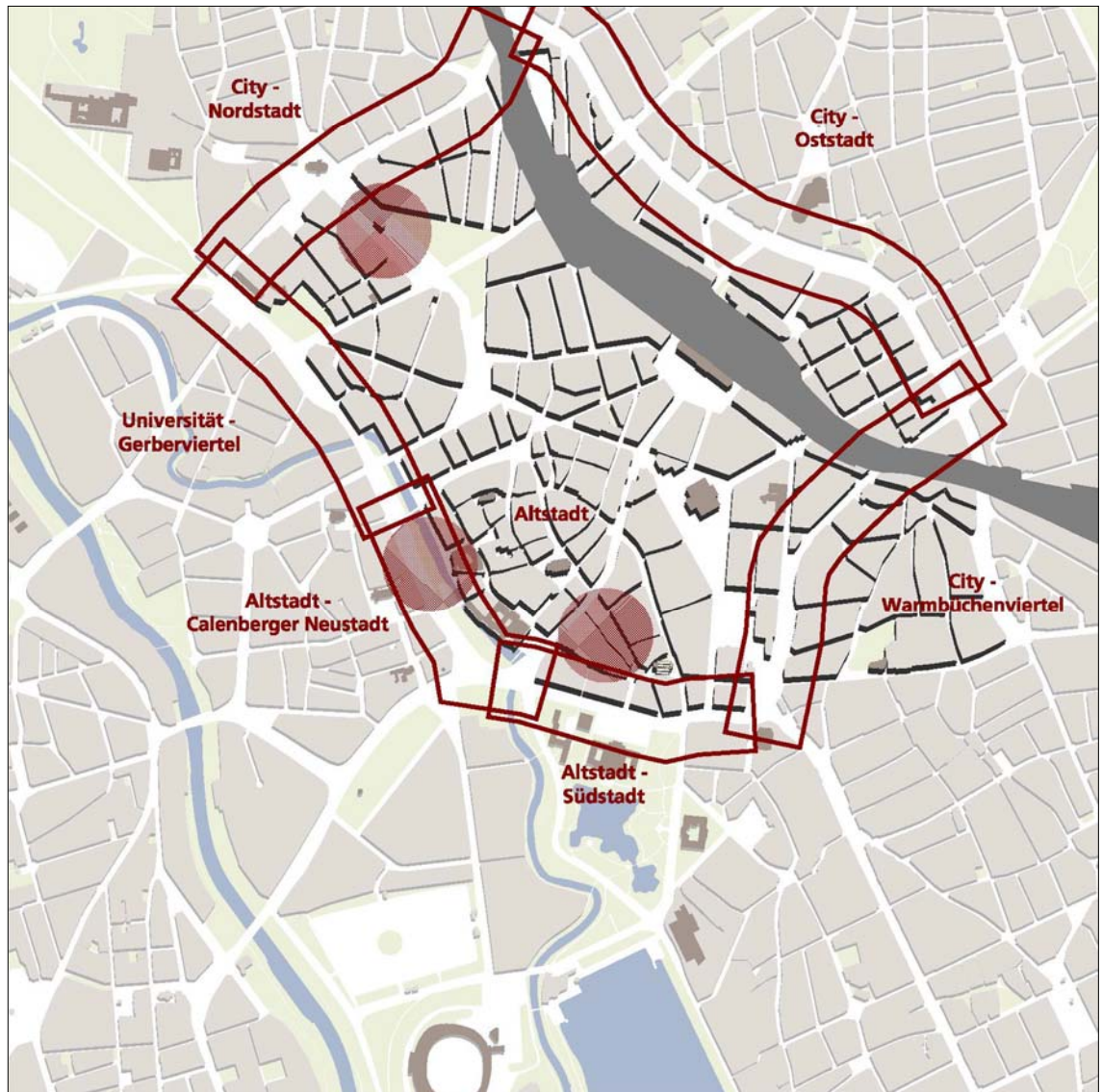


Abb. 30: Interventionsräume (Machleidt + Partner / mbup)

5.6.1 Interventionsraum City – Nordstadt

Am Klagesmarkt



Christuskirche

Der Stadtzusammenhang zwischen City und Nordstadt ist nur schwach entwickelt. Gründe hierfür liegen u.a. in der Standortgeschichte: Klagesmarkt (Pferdemarkt) und Friedhof lagen traditionell außerhalb der Stadt. Während die Stadt um sie herum wuchs, wurden diese Räume frei gehalten. Mit der Veränderung der Verkehrsführung in den 1960er Jahren dehnten sich mit dem Steintorplatz und der aufgeweiteten Goseriede die großen unbebauten Flächen noch weiter aus. In der Folge leidet der Ort heute unter fehlenden Nutzungen und Nutzern, den angrenzenden Stadtquartieren scheint ebenfalls der Austausch mit einer lebendigen Umgebung zu fehlen. Ziel ist, über eine Entwicklung des Klagesmarktes auch die angrenzenden Wohnquartiere zu stärken.

**Früher: Markt und Friedhof vor der Stadt,
Morgen: Stadtbaustein zwischen City und Nordstadt (siehe Abb. 32)**

Stärken / Schwächen

- Belebte Erdgeschosszonen und attraktive Fassaden am nordöstlichen Platzrand
- Neue Allee und Fußgänger-, Fahrradroute am Klagesmarkt
- Platzraum ohne Abschluss
- Nutzung als Parkplatz
- Schutzlose Ruhestätte St. Nikolai-Friedhof
- Hohe Identität des Raumes für die Gewerkschaft und Bevölkerung durch 1. Mai-Kundgebungen
- Starke Trennung von der City durch Nachkriegsverkehrsplanungen
- Dreiklang von Christuskirche, Klagesmarkt und Nikolaifriedhof

Variante 0 (siehe Abb. 33)

- Rückbau des Kreisverkehrs Goseriede, Wiederherstellung der Friedhofseinfriedung sowie Wiederherstellung der Nikolai-Kapelle
- Fassung und Gliederung des Klagesmarktes durch Baumreihen, Aufwertung der nördlichen Platzfläche, Verlagerung der oberirdischen Stellplätze
- Fassung des Platzes an der Christuskirche

Variante 1 – Brückenschlag (siehe Abb. 34)

- Schaffung eines neuen Baufeldes für eine gemischte Nutzung (Wohnen, Büro-Praxen sowie Läden oder Gastronomie) auf dem nördlichen Abschnitt des Klagesmarktes
- Klare Fassung des Klagesmarktes sowie des Platzes um die Christuskirche

- Schaffung einer baulichen und funktionellen Verbindung zwischen dem Nikolaiviertel und der Nordstadt
- Belebung und Nutzung des Platzes durch neue Anrainer

Variante 2 – Marktplatz (siehe Abb. 35)

- Neue Baufelder auf dem südlichen Abschnitt des Klagesmarktes
- Freihalten des nördlichen Abschnitts für die Marktnutzung
- Klare Gliederung und Unterscheidung zwischen dem Marktplatz gegenüber der Christuskirche und dem zentralen Grünraum St. Nikolaifriedhof

Variante 3 - Neues Stadtquartier am St. Nikolaifriedhof (siehe Abb. 36)

- Bebauung der gesamten Platzfläche, Verbindung von Nikolaiviertel und Körnerviertel zu einem Stadtquartier
- Entwicklung des St. Nikolaifriedhofs zum zentralen grünen Platz.

Pläne City – Nordstadt

Machleidt + Partner / mbup

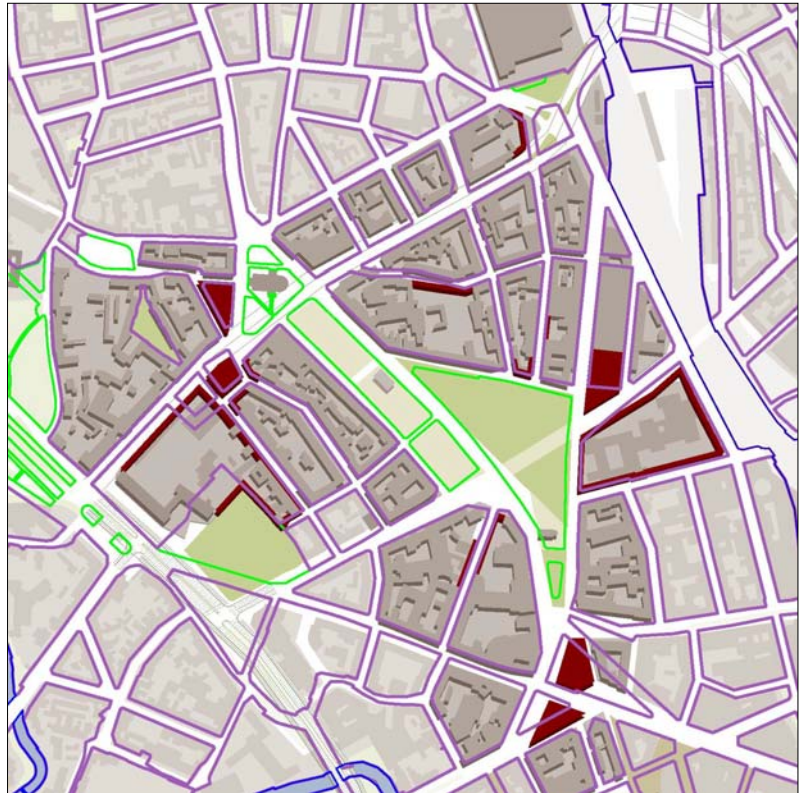


Abb. 31: Überlagerung
Vorkriegszustand – heute
(mit Planungshorizont 2020)

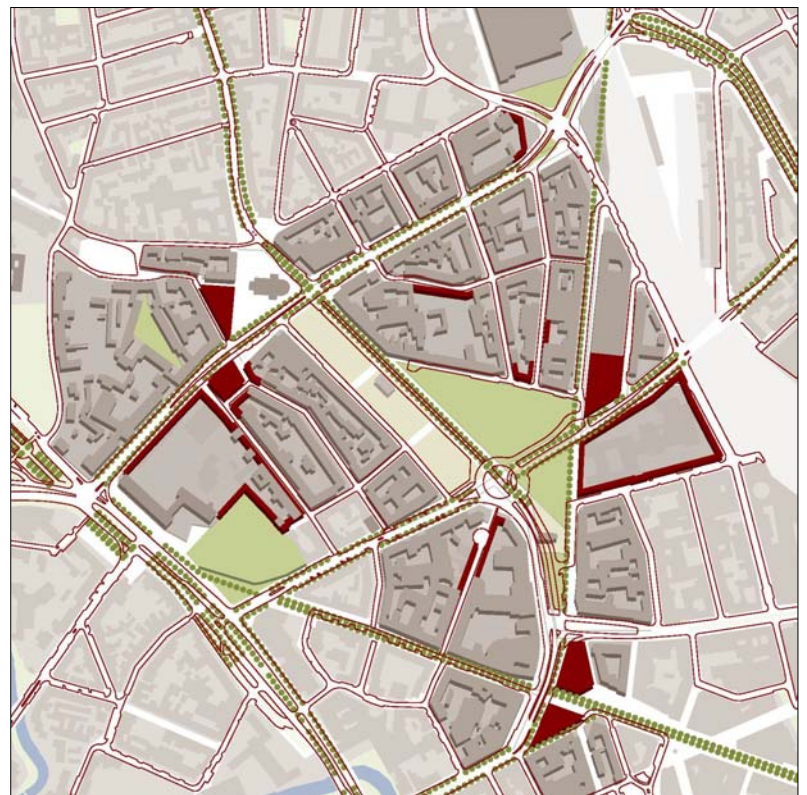


Abb. 32:
Überlagerung der Planung mit den
vorhandenen Straßen

Pläne City – Nordstadt

Machleidt + Partner / mbup

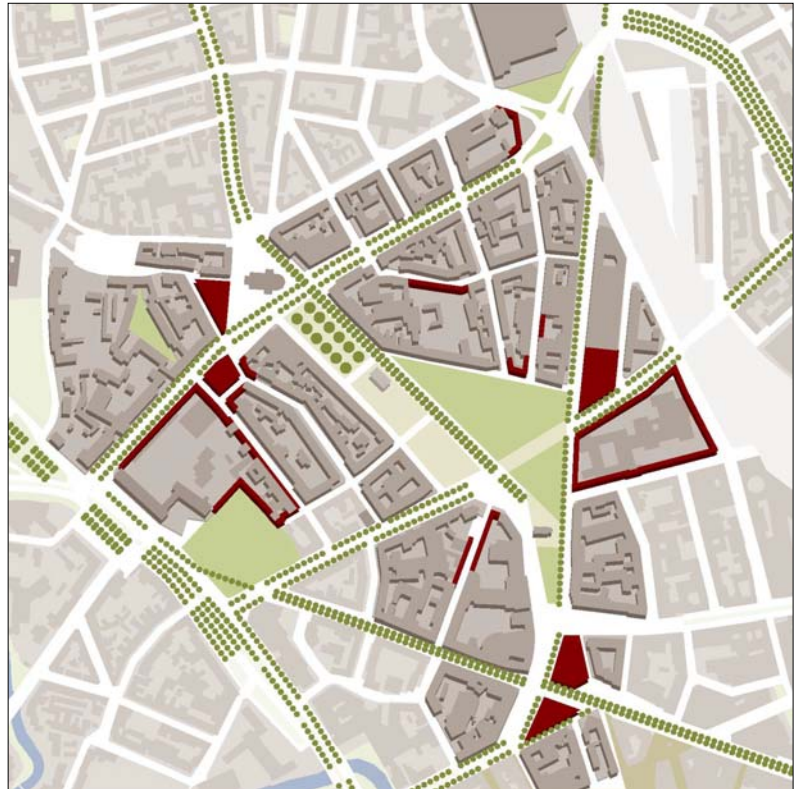


Abb. 33:

Klagesmarkt – Variante 0

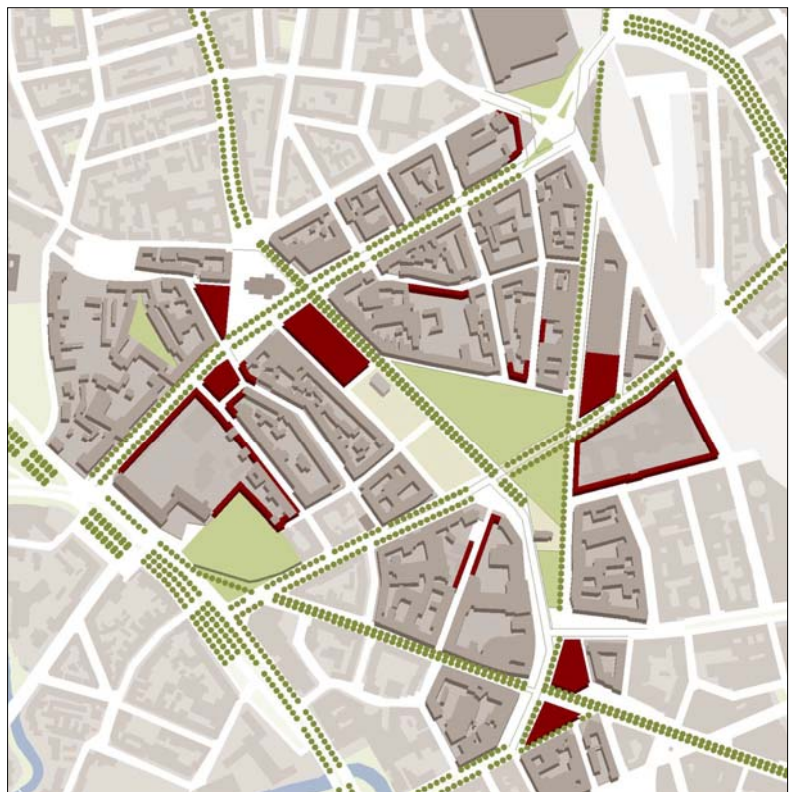


Abb. 34:

Variante 1 'Brückenschlag'

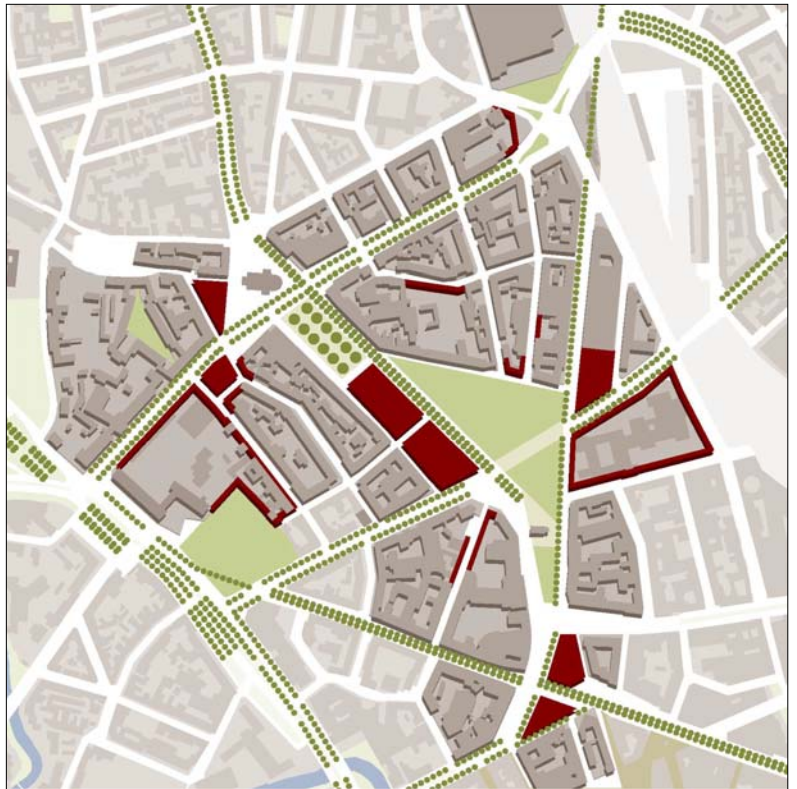


Abb. 35:
Variante 2 'Marktplatz'

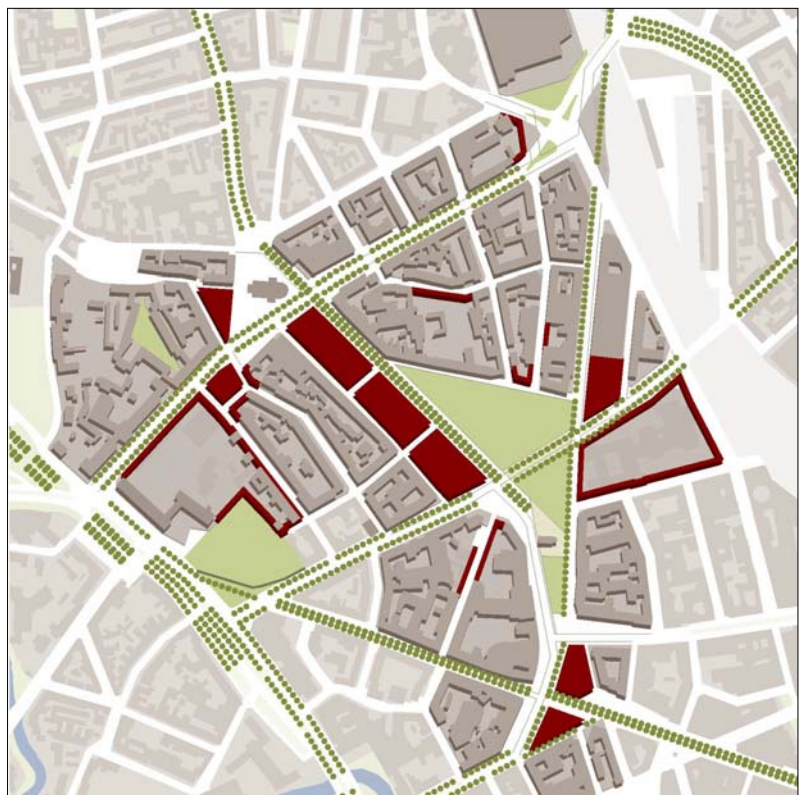


Abb. 36:
Variante 3 'Neues Stadtquartier'

5.6.2 Interventionsraum Altstadt – Südstadt

Blick über den Tramplatz



Blick über den Maschteich zum Rathaus

Das Quartier südöstlich der Karmarschstraße wird nicht mehr als Teil der Altstadt wahrgenommen, obwohl es zur Gründungsfigur der Stadt gehört. Mit dem Neubau des Hotels, der Markthalle und der Amtsgebäude hat sich die Orientierung und Maßstäblichkeit der vormals eng bebauten Altstadt stark verändert. Der Köbelinger Markt wird unter Wert nur als Stellplatzfläche genutzt, die attraktive Lage in Nachbarschaft zum Neuen Rathaus und zum Maschpark wird nicht wahrgenommen. Mit der Veränderung des Straßenquerschnitts am Friedrichswall zugunsten der Fußgänger und Radfahrer wird zukünftig die niveaugleiche Querung ermöglicht. Der Standort der künftig nicht mehr benötigten Amtsgebäude in der Marktstraße bietet sich als Entwicklungsfläche für neue Wohn- und Arbeitsformen in der Altstadt an und kann zu einer Belebung des Quartiers führen.

Im Rahmen der Beschäftigung mit diesem Interventionsraum wurde auch die Frage an die Dimension und Ordnung des Friedrichswalls gestellt. Herr Bodemann erläutert, dass gegenwärtig eine verkehrstechnische Untersuchung des Cityrings läuft. Erste Ergebnisse dieser Verkehrsuntersuchung durch das hannoversche Büro SHP Ingenieure zeigen, dass der Cityring zwischen Goethestraße und Aegidientorplatz unter Wahrung seiner heutigen verkehrstechnischen Leistungsfähigkeit umgebaut werden könnte. So ist am Leibnizufer, auf dem Friedrichswall und in der Lavesallee eine leistungsfähige Abwicklung des Verkehrs mit einer durchgehend zweistreifigen Führung in beide Richtungen eine durchführbare Option. Die Knotenpunkte Friederikenplatz, Osterstraße und Aegidientorplatz könnten zudem deutlich kompakter gestaltet werden.

Variante 1 - Köbelinger Platz (siehe Abb. 38)

- Interpretation des historischen Stadtgrundrisses unter Beibehaltung einer großzügigen Platzanlage am Köbelinger Markt
- Erschließung neuer Baufelder für innerstädtisches Wohnen mit einer öffentlichen / halböffentlichen Nutzung in der Erdgeschosszone
- Neuordnung des Verkehrsraums Friedrichswall, Wegnahme der Busspur, Anlage einer großzügigen Allee
- Schaffung einer Verbindung zwischen Altstadt und Rathaus durch oberirdische Querungsmöglichkeit der Straße
- Anheben des Tramplatzes / Präsentation und Öffnung zur Altstadt

Variante 2 - Pocket Park (siehe Abb. 39)

- Interpretation des historischen Stadtgrundrisses unter Berücksichtigung der Einschränkungen durch das vorhandene Hotel
- Erschließung neuer Baufelder für innerstädtisches Wohnen mit einer öffentlichen / halböffentlichen Nutzung in der Erdgeschosszone
- Schaffung einer Platzanlage in der Größe des Ballhofplatzes

Pläne Altstadt – Südstadt

Machleidt + Partner / mbup

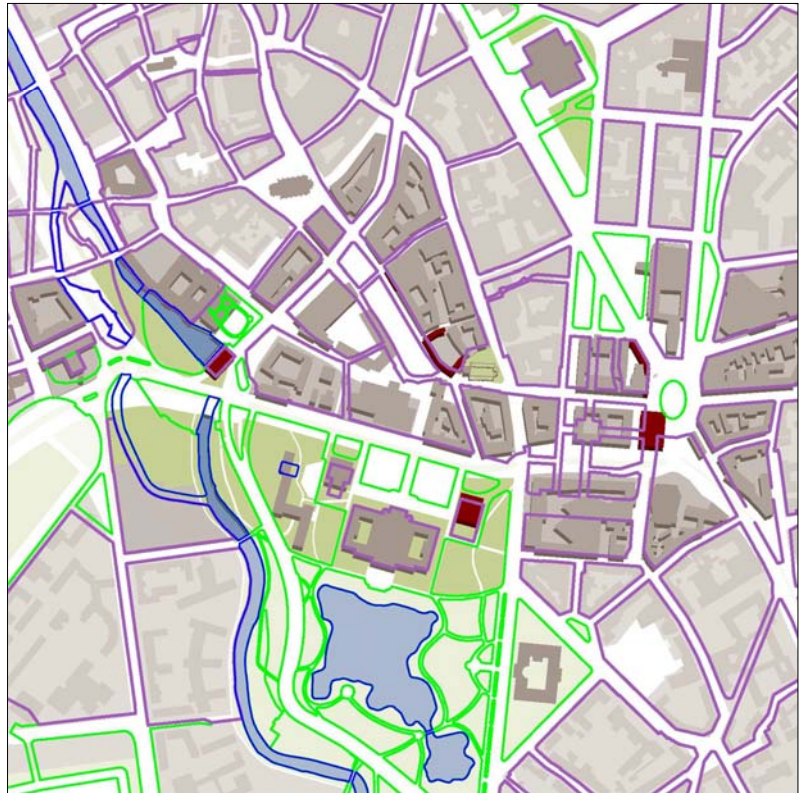


Abb. 37: Überlagerung
Vorkriegszustand – heute
(mit Planungshorizont 2020)

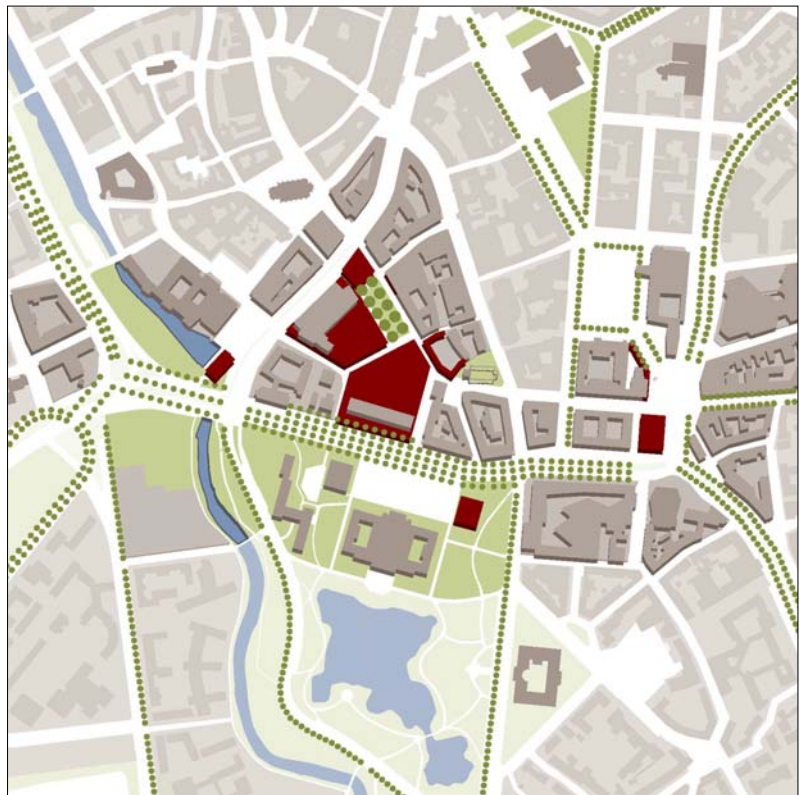


Abb. 38:
Variante 1 - Köbelinger Platz

Pläne Altstadt – Südstadt

Machleidt + Partner / mbup

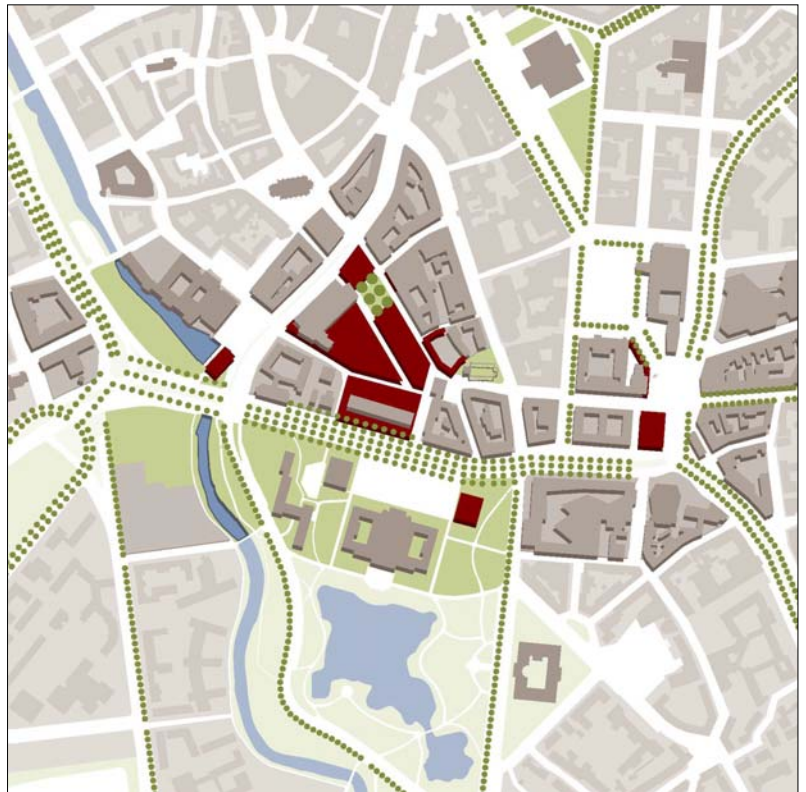


Abb. 39:

Variante 2 - Pocket Park

5.6.3 Interventionsraum Altstadt – Calenberger Neustadt

Hohes Ufer



Calenberger Straße

Über Jahrhunderte waren Altstadt und Calenberger Neustadt eng miteinander verbunden. Die Calenberger Neustadt als frühe Stadterweiterung lag innerhalb der befestigten Stadt. Die Leine teilte sich im Bereich des heutigen Leibnizufer in zwei Arme auf und umspülte die eng bebaute Leineinsel. Mit der Aufbauplanung nach dem 2. Weltkrieg wurde dieser Raum gänzlich verändert. Der zweite Flussarm und die Leineinsel verschwanden, zwischen der Altstadt und der Calenberger Neustadt entstand mit dem City-Ring eine anbaufreie Durchgangsstraße mit sechs Fahrspuren. Begleitend zum Ring wurde ein grüner Saum entlang der Leine entwickelt, der die Herrenhäuser Gärten im Norden mit dem Maschpark im Süden freiräumlich verbindet. Der City-Ring trennt nicht nur die beiden Stadtquartiere voneinander, sondern beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität des Freiraums am Fluss. Die Leine und ihre Ufer sind zwar erschlossen, aber bisher wenig genutzt. Ein wichtiges Ziel ist es, durch eine Veränderung des Straßenquerschnitts auf dem City-Ring zugunsten von Fußgängern und Radfahrern, den Stadtraum an der Leine lagegemäß zu entwickeln und ihn als attraktiven Übergang von der Altstadt in das Wohngebiet Calenberger Neustadt zu gestalten.

Stärken / Potenziale

- Freigestellte Stadtansicht / Inszenierung der Altstadtsilhouette
- Repräsentatives Gebäudeensemble der 50er-Jahre / Repräsentationsbauten (Calenberger Neustadt)
- Großzügiger Freiraum entlang der Leine

Schwächen

- Cityring als Transitstrecke für den Fahrzeugverkehr (Durchfahrts-, nicht Erschließungsfunktion)
- Eingeschränkt nutzbare (Rest-)Freiflächen, Ungenutztes Potenzial Wasserlauf
- Barriere zwischen Altstadt und Calenberger Neustadt
- Keine Adressbildung / kein öffentliches Angebot in den Erdgeschossen

Gestern: Stadt am hohen Ufer

- Einst enge Verknüpfung von Altstadt und Calenberger Vorstadt

Heute: Stadt am Cityring

- Gänzliche Überformung des Gesamtraums mit dem Bau des Cityrings, die Calenberger Vorstadt wurde von der Altstadt abgerückt / die Leineinsel verschwand unter dem Cityring
- Traditionelle Verbindungen gekappt (Calenberger Straße)



Abb. 40: Altstadt (wikimedia.org, Machleidt + Partner, mbup)

Umgang mit den (Frei-)Räumen der Nachkriegsmoderne

Prof. Undine Giseke, bgmr_AG Giseke/Fenk

Durch Undine Giseke werden vier Strategien zum Umgang mit den Freiräumen der Nachkriegsmoderne vorgestellt. Alle zielen darauf ab, die sinnliche Qualität und die Erlebensqualität der Stadträume der Moderne zu erhöhen. Die verfolgten Strategien '*Fluten / Vernetzen / Verdichten / Einblenden*' sind kombinierbar, jedoch nicht jede mit jeder und nicht an allen Orten. Die Strategien können im Weiteren in Aussagen für ein städtebaulich / freiraumplanerisches Regelwerk übertragen werden. Sie verfolgen zunächst freiräumliche Ziele; sie lassen sich jedoch jeweils zu Bebauungen in Beziehung setzen.

Im Sinne 'listiger Strategien' greifen sie identifizierte Schwachpunkten der 'flatternden', undefinierten Räume, wie die Überfunktionalität als Verkehrsraum, die Überdimensioniertheit für Passanten, die geringe Erlebnisdichte und einen nur noch rudimentären Charakter als öffentlicher Raum oder Stadtlandschaft, auf. Es geht dabei nicht primär darum, ein neues städtebauliches Leitbild zu entwickeln, sondern die Stadträume durch Anreicherung aufzuwerten. Allen Strategievorschlägen liegt ein Rückbau des Cityrings zugrunde. Als exemplarischer Anwendungsraum für die vorgeschlagenen Strategien wird der Bereich Leibnizufer / Friederikenplatz / Waterloo erläutert.

Fluten Urbane Aue (siehe Abb. 47) / Maschsee 2 (siehe Abb. 48 und 49)

Die Strategie des Flutens reflektiert den Umgang mit den Wasserläufen in der Stadt, da das Wasser ein starkes natürliches Moment im Stadterleben ist. Verfolgt wird ein Anheben des Wasserspiegels der Leine und eine inszenierte Natürlichkeit der Flussaue als ein neuer urbaner Landschaftsraum. Vorstellbar ist auch die Schaffung eines neuen flachen und großflächigen Gewässers am Leibnizufer durch Anstauen der Leine.



Abb. 41: Perspektiven Leineufer (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Verdichten (siehe Abb. 50)

Verdichten heißt, die stadtlandschaftliche Komponente der Freiräume der Nachkriegsmoderne durch Ausbildung ihrer Dreidimensionalität städtebaulich wirksam werden zu lassen und zugleich die sinnliche Erlebnisvielfalt durch Schaffung einer Binnenwelt zu stärken. Beispielhaft steht hierfür die Gestaltung einer großzügigen, zusammenhängenden Stadtlandschaft zwischen Maschteich, Waterlooplatz, Schützenplatz bis zur Ihme mit dem Regierungsviertel als baulicher Insel.



Abb. 42: Perspektive Waterlooplatz (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Vernetzen (siehe Abb. 51)

Durch Vernetzung bzw. eine neue Rhythmisierung werden zur Zeit getrennte Stadträume in Beziehung gesetzt. Vernetzen heißt dabei paradoxer Weise neue Grenzen ziehen und Raumverbinder durch das gezielte Platzieren von Toren, Schwellen, Bändern und Wasserläufen schaffen. Ziel ist, die durch die Überdimensionierung der Räume geschaffenen Distanzen zwischen Stadtbereichen optisch und funktional zu verringern.

Beispielhaft angewandt kann dies die Verzweigung des Gewässersystems der Leine, die Schaffung einer Leineinsel als neuer Freiraum und neues Baufeld / Tore - Torbauten (vegetativ / hochbaulich) am Waterlooplatz bedeuten.

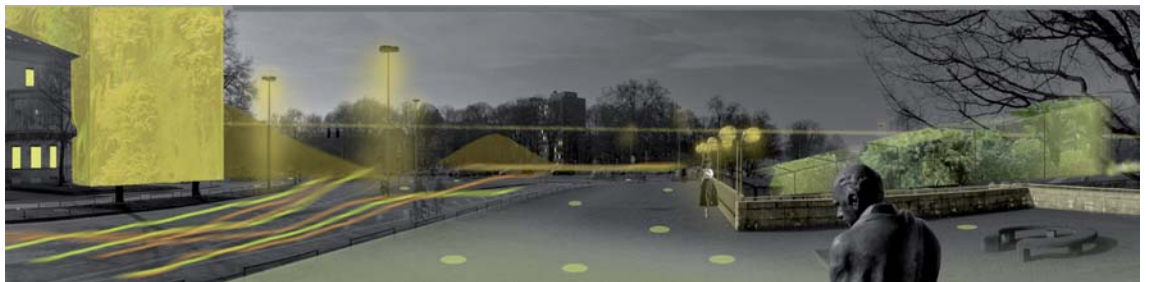


Abb. 43: Perspektive Waterlooplatz (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Einblenden (siehe Abb. 52)

Einblenden meint, in den Raumsystemen der Nachkriegsmoderne Spuren historischer Raumsysteme fragmentarisch sichtbar zu machen, wodurch die Räume zum Erzähler der Stadtgeschichte werden. Wie bei den Kratzbildern werden Teile aus darunter liegenden Schichten freigelegt.

Eine beispielhafte Anwendung der Strategie ist vorstellbar im Bereich Waterlooplatz / Leineschloss.



Abb. 44: Perspektive Waterlooplatz (bgmr_AG Giseke/Fenk)



Abb. 45: Panoramen Neues Rathaus, Friederikenplatz, Friedrichswall (bgmr_AG Giseke/Fenk)

Pläne 'Fluten'

bgmr_AG Giseke/Fenk

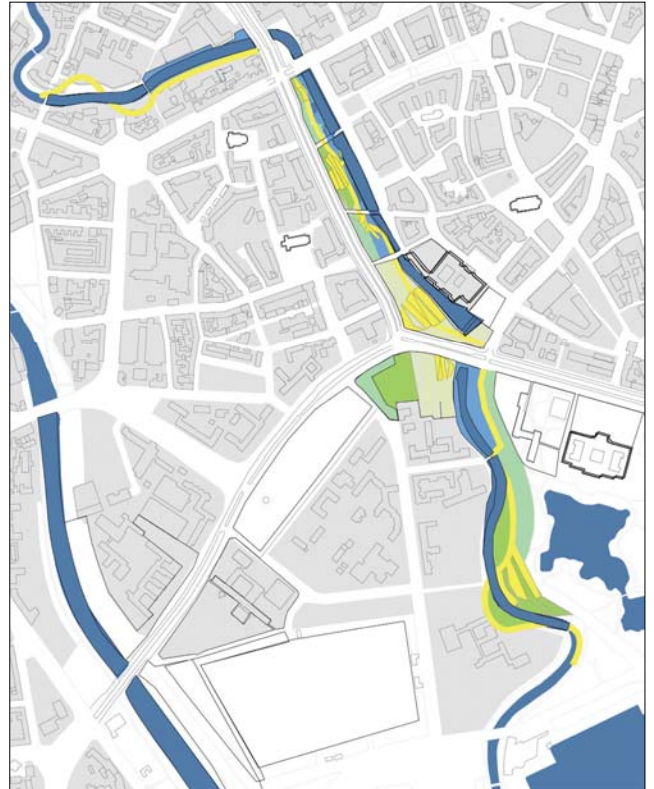


Abb. 47:

Fluten – Urbane Aue

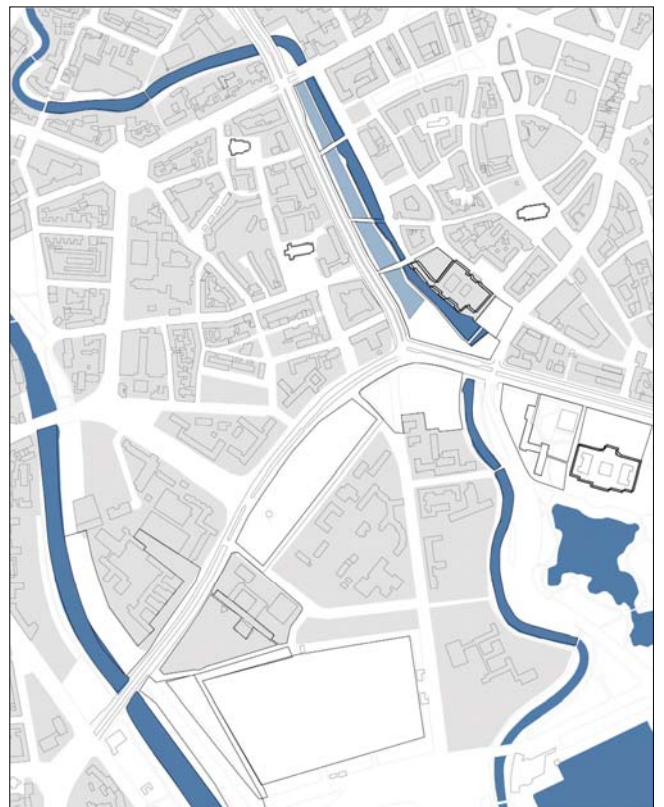
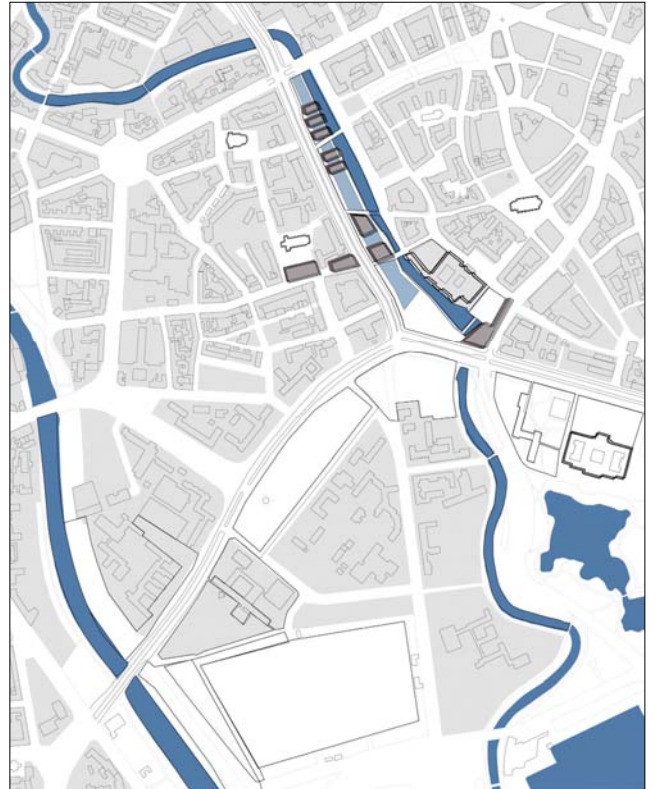


Abb. 48:

Fluten – Maschsee 2

Abb. 49:
Fluten – Maschsee 2



Plan 'Verdichten'
bgmr_AG Giseke/Fenk

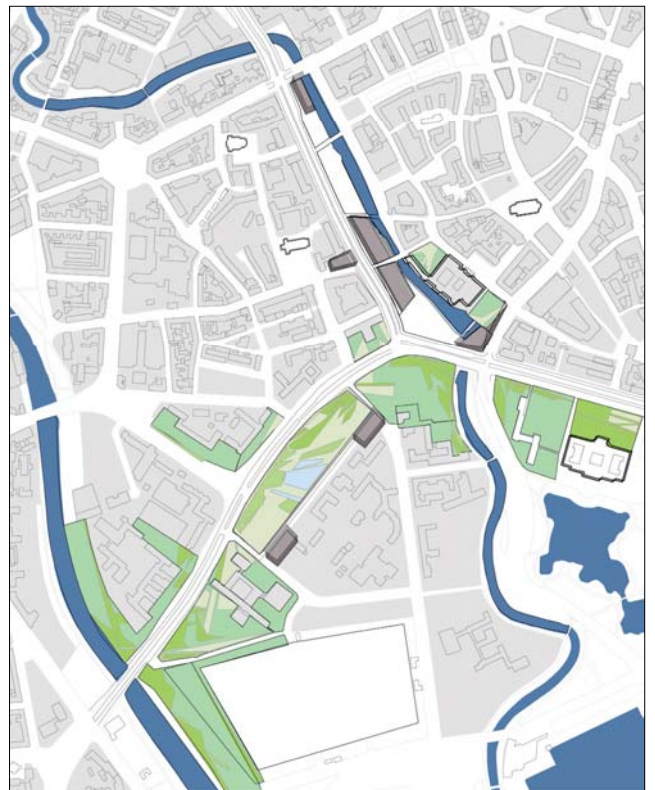


Abb. 50
Verdichten

Plan 'Vernetzen'

bgmr_AG Giseke/Fenk

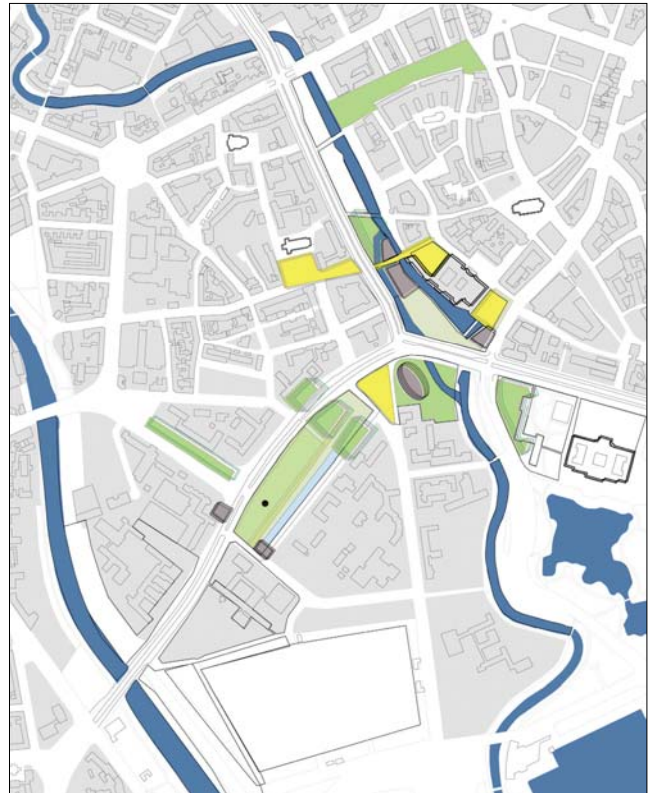


Abb. 51:
Vernetzen

Plan 'Einblenden'

bgmr_AG Giseke/Fenk

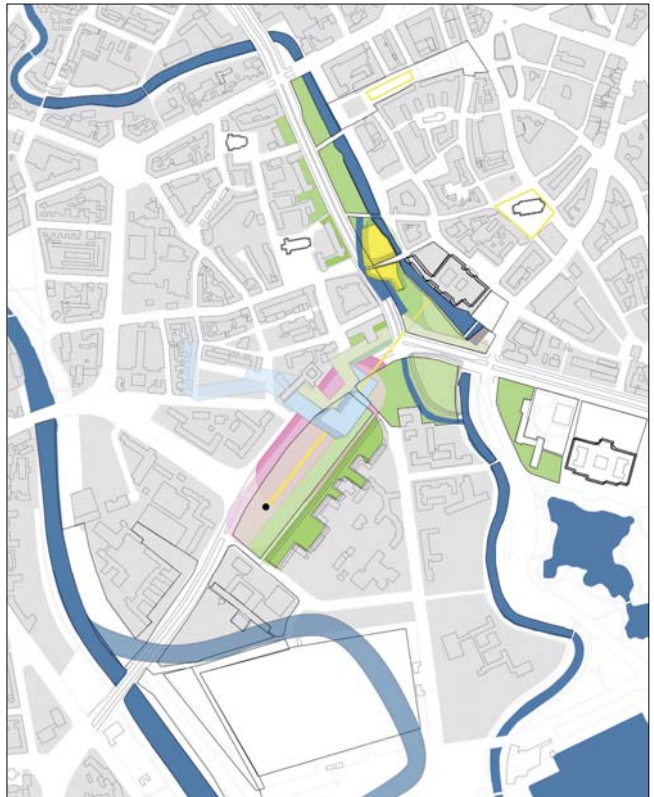


Abb. 52:
Einblenden

Juliane Schonauer leitet vom landschaftsplanerischen Beitrag von Prof. Undine Giseke im Interventionsraum Altstadt – Calenberger Neustadt zu den Varianten für den Raum über:

Morgen: Stadt am Wasser wieder gewinnen (s. Abb. 53 / 54) / Räume neu interpretieren (s. Abb. 46)

Zurzeit stehen sich zwei städtebaulich alternative Ansätze gegenüber: die Gestaltung eines durchgängigen Landschaftsraumes (Leineaue), der die Herrenhäuser Gärten mit dem Maschpark verbindet oder Gliederung des Raumes durch den Wechsel von Bebauung und Garten am Fluss und die Wiederherstellung einer städtischen Verbindung zwischen der Altstadt und der Calenberger Neustadt.

Voraussetzung ist eine Neuordnung der Fahrspuren mit dem Gewinn von zusammenhängenden Grün- oder potenziellen Bauflächen. Durch das Anheben des Wasserstandes und die Gestaltung der Ufer soll das Wasser in der Stadt sichtbar und erlebbar sein.

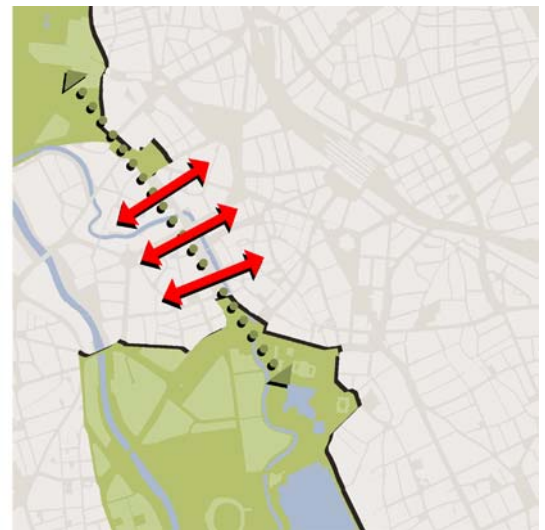
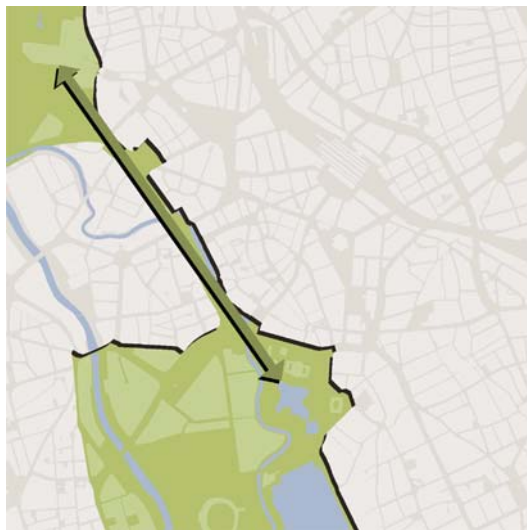


Abb. 46: Räume neu interpretieren (Machleidt + Partner)

5.6.4 Zusammenschau der Interventionsräume in der Altstadt (siehe Abb. 55)



Hohes Ufer



Marstall

Für weitere Interventionsräume in der Altstadt gelten die folgenden Ziele:

- Abgestimmte / einheitliche Materialwahl für die öffentlichen Räume der Altstadt
- Unterscheidung in der Materialwahl und der Bepflanzung zwischen Altstadt und Lavesfigur
- Markierung des Cityrings als 'grüner Ring um Hannovers Mitte'
- Sichtbar machen des Wassers in der Innenstadt.

**Pläne Altstadt – Calenberger
Neustadt**

Machleidt + Partner / mbup

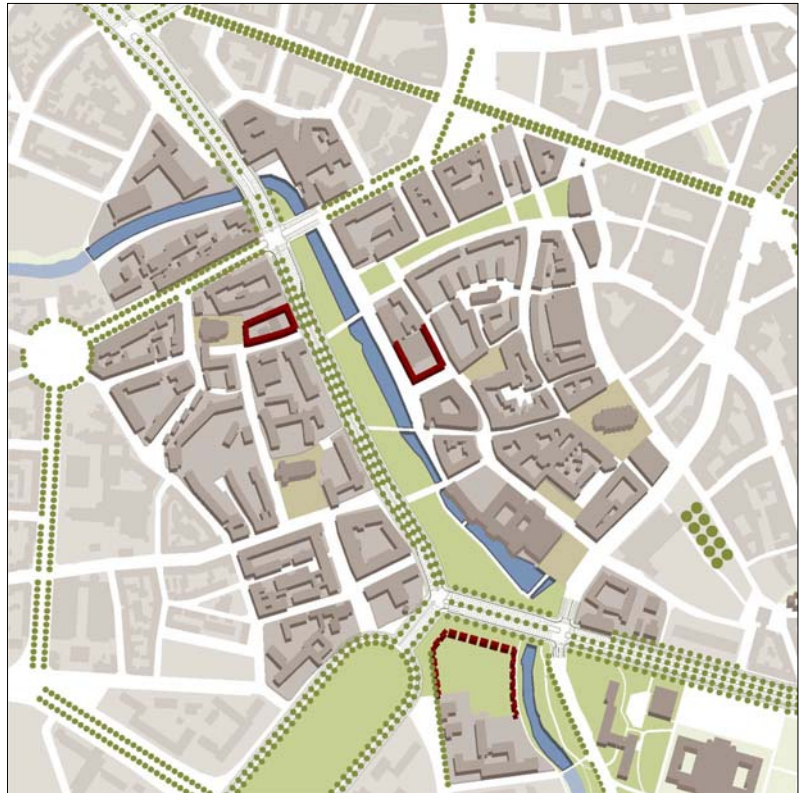


Abb. 53:
Stadt am Wasser wieder gewinnen

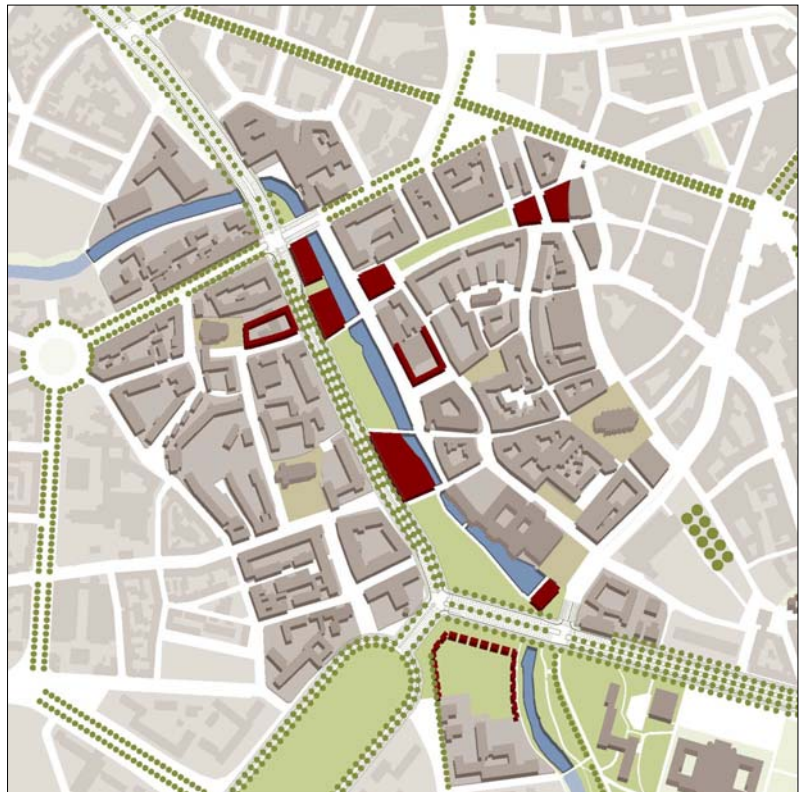


Abb. 54:
Variante 1 - Städtische Brücken

Plan Altstadt

Machleidt + Partner / mbup

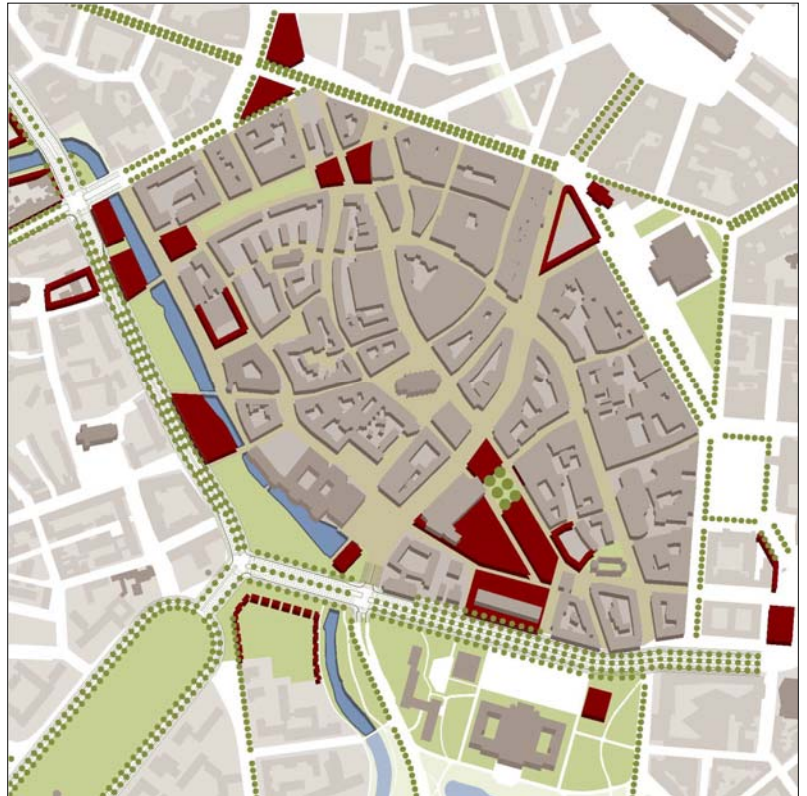


Abb. 55:

Stadt am Wasser wieder gewinnen

Pläne Städtebauliches Regelwerk

Machleidt + Partner / mbup

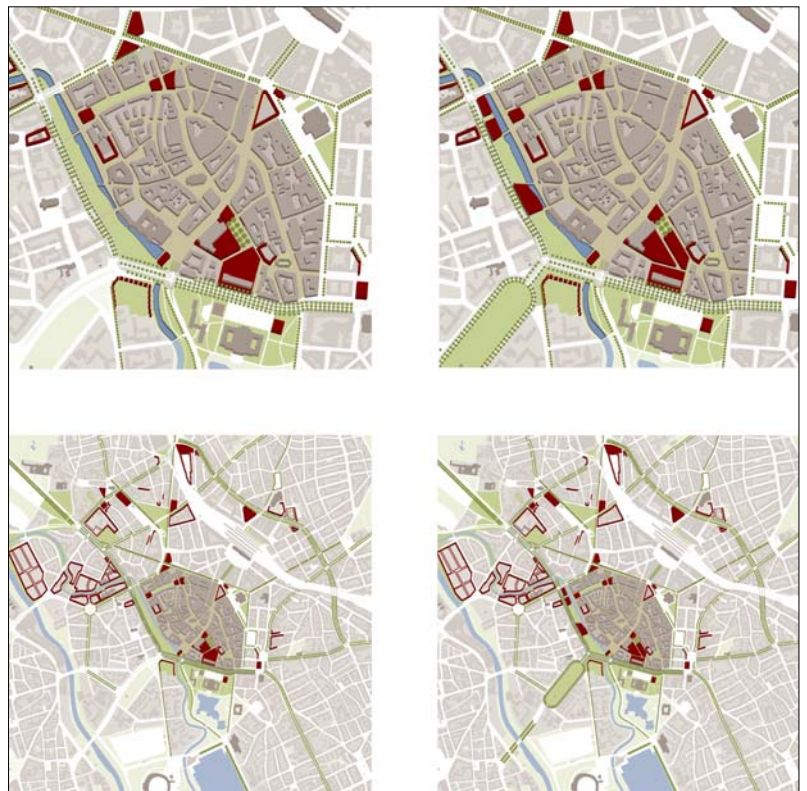


Abb. 56:

Entwicklungsvarianten aus dem
städtebaulichen Regelwerk

6. Anmerkungen des Plenums

Brigitte Holz fasst zu Beginn der Diskussion schlagwortartig die wesentlichen strategischen Ziele des Planungsteams zusammen: *Prägende Orte herausarbeiten / Raumstrukturen stärken / Verbindungen qualifizieren, Potenziale nutzen / Stärken entwickeln*. Die 'listigen' landschaftsplanerischen Strategien umfassen das *Fluten / Verdichten / Vernetzen und Einblenden*.

In der Diskussion sind folgende Fragestellungen wichtig:

- Wie lesen und sehen wir die Innenstadt heute?
- Welche historischen Zeitschichten sind an welcher Stelle von Bedeutung?
- Auf welchen Zeitschichten bauen wir die zukünftige Entwicklung der Innenstadt auf?
- Wie korrespondieren Gebäude und Freiräume?
- Welche Nutzungsstruktur ist an welcher Stelle die richtige?

Die Ausführungen der Planungsbüros werden unter Bezug auf die benannten Interventionsräume

- City – Nordstadt (Bereich um den Klagesmarkt)
- Altstadt – Südstadt (Bereich um den Köbelinger Markt / Trammplatz)
- Altstadt – Calenberger Neustadt (Bereich Leibnizufer / Hohes Ufer)

durch die anwesenden Teilnehmer/innen des Expertengesprächs wie folgt ergänzt bzw. vertieft:

6.1 Interventionsraum City – Nordstadt

Grundsätzlich wird erörtert, wie viel Identität zu wahren und wieviel Identität herzustellen ist, welche Flächen des Klagesmarktes frei bleiben und wie bespielt werden sollten. In der Diskussion des Ortes werden mit teilweise konträrer Zielsetzung folgende Vorstellungen festgehalten:

- Der Nikolaifriedhof ist aufgrund der Verkehrsführung und dem Verlust der Einfriedung als 'verlorener Ort' zu bezeichnen. Historische Identität und Funktion sollten wieder gefunden werden.
- Einen Veranstaltungsort, der auch in seiner Größenordnung ähnliche Qualitäten wie der Klagesmarkt hat und sich für Veranstaltungen von unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen eignet, gibt es in Hannover nicht mehr. Daher wird dafür plädiert, einen großen Teil des Klagesmarkts unbebaut zu belassen und für 'Events' zu nutzen.
- Obwohl es beim Klagesmarkt aufgrund seiner Lage und Offenheit nahe liegt, eine Bebauung vorzuschlagen, wird aus bauhistorischer Sicht für eine Nichtbebauung plädiert. Die Christuskirche ist freistehend geplant und entsprechend ausgerichtet.
- Der nord-westliche Rand des Klagesmarktes ist baulich zu fassen, um die angrenzende Bebauung zu stärken.
- Man sollte eine Fassung des Nikolaifriedhofes und Ideen wie die, eine Eisfläche auf dem Klagesmarkt zu schaffen, prüfen.
- Die Nutzung des Klagesmarkts hat sich verändert, so dass dieser zum Teil keine Funktion mehr hat, daher kann wieder eine Funktion, am besten Wohnen, zugewiesen werden.
- Im Rahmen der Prüfung der Konzepte ist die Verbindung nach Vahrenwald und zum Hauptgüterbahnhof zu verbessern.
- Die Verzahnung mit der Nordstadt wird als eher schwierig angesehen, da sie eine eigene Identität besitzt. Eine Verzahnung ist eher im Nordosten, im Bereich Postkamp, und im Südwesten, im Bereich Körnerstraße, möglich. Dafür ist eine klare bauliche Kante nötig.

Herr Bodemann erläutert, dass die Quartiere um den Bereich Klagesmarkt trotz ihrer Nähe zur Innenstadt als strukturell sehr schwach zu bezeichnen sind. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass ihnen der Zusammenhalt fehlt. Dieser kann über eine hochbauliche Verdichtung im Bereich des Klagesmarktes als Bindeglied erreicht werden.

Festzuhalten ist, dass die letzte Form der Umgestaltung des Platzes durch die Allee von der Christuskirche bis zum Goseriedekreisel nicht den gewünschten Effekt erzielt hat. Wie der Klagesmarkt sind Plätze in Hannover oft nicht als Platz, sondern eher als Fläche wahrnehmbar. D.h. über diese Flächen ist neu nachzudenken.

Herr Prof. Machleidt macht deutlich, dass die Innenentwicklung der Städte Vorzug vor der Außenentwicklung haben sollte, hierzu ist die Bebauung untergenutzter Flächen eine Möglichkeit. Der Klagesmarkt kann aus seiner Sicht durch Menschen, die dort zukünftig wohnen und arbeiten können, gestärkt werden.

Frau Holz zieht ein Kurzresümee der Beiträge: Zum Thema Bebauung des Klagesmarktes bilden sich zwei Positionen, Pro und Contra, ab. Einvernehmen besteht, dass beim Klagesmarkt momentan nicht von einer Platzfläche gesprochen werden kann, da die Nutzung, die räumliche Fassung und die städtische Dichte fehlen. Seit Jahren wurden Nachbesserungen versucht, die ohne durchschlagenden Erfolg blieben. Im geplanten Wettbewerb sollten Lösungsansätze aufgezeigt werden, die den Spagat zwischen historischer Identität und neuen Nutzungen, Wohnen erscheint hier am geeignetsten, bewältigen.

Ergänzt wird, dass die 'Schönheit' bei den Überlegungen nicht vergessen werden sollte.

6.2 Interventionsraum Altstadt – Südstadt

Einleitend wird unter Bezug auf die Verkehrsuntersuchung des Büros SHP Ingenieure nachgefragt, ob es möglich ist, Teile des Cityrings bzw. seines Umfeldes komplett von Verkehr zu befreien. In diesem Zusammenhang wird festgestellt, dass ein erster wichtiger Schritt ist, die Planungen von Hillebrecht in Frage zu stellen.

Herr Bodemann erläutert, dass der Cityring aus verkehrlicher Sicht nicht unterbrochen werden kann, jedoch in seiner Breite hinsichtlich der Flächen für Fahrspuren minimiert werden könnte. Eine Überlegung wäre, die Culemannstraße mit Gewinn für den Maschpark zu schließen.

Nördlich des Friedrichswalls, u.a. im Bereich Köbelinger Markt, wird eine bauliche Verdichtung als der richtige Weg zur Stadtreparatur gesehen.

Breites Einvernehmen besteht, die Verbindung Altstadt – Rathaus so zu stärken, dass man bewusst auf das Rathaus zutritt. In diesem Kontext wird angeregt, den bestehenden Hotelkomplex in Frage zu stellen.

Der Entwicklung des Friederikenplatzes mit einer besseren Ablesbarkeit und Fassung wird eine hohe Bedeutung zugesprochen; in diesem Kontext sollte die Culemannstraße entwickelt werden und über die Disponierbarkeit vorhandener Bebauung (u.a. Maritim) nachgedacht werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass sich im Bereich Culemannstraße – Friedrichswall eine Frischluftschneise für die Stadt befindet. Herr Bodemann hält fest, dass das Schließen der Culemannstraße und das Heranführen des Maschparks an die Leine das Landschaftsmotiv 'Leineau' bis hin zum Wangenheim Palais tragfähig erscheinen lässt und sinnvoller zu sein scheint als ein 'Durchschlupf' an der Willy-Brandt-Allee.

Differenziert diskutiert werden die Möglichkeiten der Vernetzung der Altstadt mit dem Trammplatz über den Friedrichswall. Eine Möglichkeit, das Rathaus wieder mehr an die Stadt heranzuführen, wäre den Friedrichswall als Tunnel umzubauen, eine andere, den Friedrichswall in diesem Bereich verkehrlich so eng wie möglich rückzubauen. Herr Bodemann ergänzt, dass laut der Verkehrsuntersuchung eine Einrichtung von Fußgängerquerungen auf dem Friedrichswall möglich wäre. Herr Prof. Machleidt schlägt vor, den Friedrichswall vor dem Rathaus temporär vermehrt für Veranstaltungen zu schließen.

Der Trammplatz wird in seiner Tieflage als 'undemokratisch' gesehen; seine Anhebung wird als wichtiger Schritt zur Belebung und zur 'Stadtwerdung' angesehen. Hierzu besteht auch Konsens mit der Denkmalpflege.

Darüber hinaus wird die Vernetzung mit und zwischen den Grünräumen Maschsee, Maschpark und Leine als wichtig erachtet. Dies sollte nicht durch eine bauliche Fassung des Trammplatzes in Frage gestellt werden.

Frau Holz zieht das Resümee, dass alle Anwesenden eine Verflechtung von Altstadt – Trammplatz – Neues Rathaus für äußerst wichtig halten. Spannend in diesem Zusammenhang ist die Frage, wie tritt das Grün an die Stadt, wie tritt die Stadt an das Grün?

6.3 Interventionsraum Altstadt – Calenberger Neustadt

Ähnlich wie im Bereich des Klagesmarktes wird auch im Bereich Leibnizufer / Hohes Ufer eine bauliche Verdichtung differenziert gesehen. Standpunkte sind:

- An der Leine stehen sich zwei verschiedene Haltungen gegenüber. Während weitgehend Konsens darüber besteht, den Verkehr durch den Rückbau von Fahrspuren zu entschleunigen, sprechen sich einige Teilnehmer/innen für eine stärkere Vernetzung zwischen den Stadtteilen durch eine Bebauung aus, andere hingegen für das Ziel, die Durchgängigkeit der Leine zwischen Leinemasch und Maschsee zu erhalten und das Ufer attraktiver landschaftlich mit mehr Anlaufpunkten zu gestalten.
- Bei einer Bebauung des Leibnizufers leiden die Fuß- und Radwegeverbindungen, zudem wird das Altstadtpanorama verstellt.
- Die Querverbindungen zur Calenberger Neustadt sollten gestärkt werden, da der Stadtteil als Teil der Innenstadt zu sehen ist.
- Die Schwäche des Ufers wird auch von der Schwäche der Altstadtseite (Hohes Ufer) beeinflusst, wo über weite Bereiche keine (belebende) Nutzung vorhanden ist. Das Leibnizufer ist eher 'ungestaltetes Verkehrsbegleitgrün' und hat wenig gestalterisch qualitätvolle Aspekte. Die Leine und die Brücken sind an der Stelle nicht erlebbar. Es ist eine andere Brückenkultur und Gestaltung, ggf. auch die Ergänzung von Brücken, erforderlich. Die Qualität der Freiflächen spielt auch für die Stabilisierung der Wohngebiete in der Altstadt eine große Rolle.
- Eine Bebauung am westlichen Leibnizufer ist auch hinsichtlich der Erschließung sorgfältig zu überdenken. 'Investoren-Städtebau' ist dabei nicht vorstellbar.
- Die Ziele, eine stärkere Anbindung der Innenstadt an die Calenberger Neustadt und die Beibehaltung des großzügigen Freiraumes, erscheinen einigen als Gegensatz.
- Es sollte über beide Möglichkeiten: Bebauung und landschaftliche Entwicklung nachgedacht werden.
- Die Anhebung des Wasserspiegels der Leine sollte weiter als Ziel verfolgt werden.
- Das Hohe Ufer ist in seinem Gesamterscheinungsbild aufzuwerten.

Herr Bodemann verweist darauf, dass es eine große Kraftanstrengung sein wird, den Verkehrsraum umzugestalten. Damit am Ende nicht lediglich eine breitere Leineaue entsteht, ist ggf. im Sinne von Hybrid-Konzepten die Überlagerung einer anspruchsvollen Freiraumgestaltung mit hochbaulichen Akzenten, ggf. Gebäude mit öffentlichen Nutzungen, zu prüfen.

Kritisch wird hinterfragt, ob eine Bebauung die anstehenden Investitionen kompensieren kann oder ob nicht eher Förderprogramme zum Thema 'Wasser in der Stadt / Wasser erleben' als komplementäre Finanzierungen geeignet sind.

Herr Prof. Machleidt erläutert die Relevanz, dass beide Seiten der Leine attraktiviert werden sollten. Da die Bereitstellung umfangreicher finanzieller Mittel für den Straßenumbau eher unwahrscheinlich ist, sollte über Funktion, Gestalt und Ökonomie entlang des Ufers intensiv nachgedacht werden. Auf eine zeitgenössische Weise ist das Thema der Leineinsel neu zu definieren.

Frau Prof. Giseke schlägt ein Konzept kleinteiliger Raumabfolgen vor. Im Bereich der Culemannstraße kann dies ein kräftigeres Landschaftsmotiv sein; weiter nördlich sind bauliche Akzente vorstellbar.

Frau Fenk schlägt vor, den städtebaulichen-landschaftsplanerischen Wettbewerb als Chance zu nutzen, den 50er-Jahre-Räumen als heute 'flatternde Räume' Identität zu verleihen und einen Umgang mit diesen Räumen zu finden. Aus ihrer Sicht ist z.B. die Problematik des Waterlooplatzes nicht rein baulich zu lösen.

Frau Holz fasst zusammen, dass die genannten Räume nicht singulär betrachtet werden sollten, sondern in ihrem gesamträumlichen Kontext zu sehen sind. Über die Diskussion wurde deutlich, dass im Bereich dieses städtischen Transitraums eine Adressbildung unabdingbar ist. Ob dies mit oder ohne Bebauung geschehen kann, ist noch zu klären.

6.4 Weitere Interventionsräume

City – Oststadt

Es wird nachgefragt, welche Vorstellungen zum Bereich City – Oststadt – Raschplatz bestehen.

Frau Schonauer und Herr Bodemann erläutern, dass der Raschplatz mit seinem Umfeld in mehreren Wettbewerben und Planungen bearbeitet wurde. Die gegenwärtige Situation erneut zum Gegenstand eines Wettbewerbes zu machen, wird daher nicht für zielführend gehalten.

Auf Nachfrage wird erläutert, dass Überlegungen zu Varianten der D-Linie der Stadtbahn Einfluss auf Planungen zum Raschplatz haben. Eine Variante besteht aus einer Tunnelführung ab dem Goetheplatz bis zur IHK, danach der oberirdische Verlauf. Alternativ ist dort der Endpunkt oder die Linie verläuft weiter zum Zoo oder zur Marienstraße. Zum anderen wird die Variante einer oberirdischen Führung, aber nicht über den Ernst-August-Platz zum Aegidientorplatz, sondern am ECE abknickend Richtung Lister Meile und dann Richtung IHK diskutiert.

7. Zusammenfassung der Ergebnisse des Expertengesprächs

Die anwesenden Planungsbüros bedanken sich bei den Teilnehmer/innen für die umfangreichen Anregungen und Hinweise. Diese werden bei der weiteren Ausarbeitung berücksichtigt.

Brigitte Holz bedankt sich für die interessante, in Teilaspekten kontroverse, aber konstruktive Diskussion, über die deutlich wurde, dass trotz unterschiedlicher Meinungen zur Art der Stadtreparatur, ihre Notwendigkeit nicht in Frage gestellt wird.

Sie bittet alle Anwesenden als Multiplikatoren in die Stadtgesellschaft zu wirken und die aufgeworfenen Fragestellungen und Anregungen zu kommunizieren. Das Expertengespräch wird wie das vorhergehende Gespräch dokumentiert.

Das nächste Expertengespräch findet am **26.08.2009, 14.00 Uhr** statt. Der Veranstaltungsort wird rechtzeitig mit der Einladung bekannt gegeben. Die Phase 3 trägt den Titel Hannover City 2020 **'Die aktive Stadt'**. Es wird dabei um das Finden von Partnern für die Entwicklung der Innenstadt und die Aufgabenstellung des städtebaulichen Wettbewerbs gehen. Folgerichtig wird Prof. Rolf Wernstedt das Thema 'Partner für die Entwicklung der Innenstadt' behandeln. Planerisch wird die vertiefende Behandlung der Interventionsräume, die Abstimmung ihrer Aufgaben und des umzusetzenden Programms im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

Behördenrunde		Expertengespräche		Innenstadtforen	
1. Behördenrunde	11.03.2009	1. Gespräch	25.03.2009	1. Forum	27.04.2009
2. Behördenrunde	26.05.2009	2. Gespräch	08.06.2009	2. Forum	22.06.2009
3. Behördenrunde	12.08.2009	3. Gespräch	26.08.2009	3. Forum	09.09.2009

8. Verabschiedung

Herr Bodemann schließt die Veranstaltung verbunden mit dem Dank für das anregende Gespräch. Er bittet die Anwesenden auch am nächsten Expertengespräch, am Innenstadtforum am 22.6.2009 und an der Ausstellungseröffnung am 16.06.2009 in der Bauverwaltung teilzunehmen.

Hannover / Darmstadt, Juli 2009

gez. Brigitte Holz / Eva Koch

Freischlad + Holz

Teilnehmer/innenliste

lfd. Nr.	Institution / Firma	Name
1.	Mentoren	Hans Werner Dannowski
2.	Mentoren	Jürgen Eppinger
3.	Mentoren	Prof. Rolf Wernstedt
4.	Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsunternehmen in der Region Hannover c/o Gundlach GmbH & Co Wohnungsunternehmen	Herr Dr. Frank Eretge
5.	Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsunternehmen in der Region Hannover c/o Spar- und Bauverein	Herr Heinz Wensing
6.	Architektenkammer Niedersachsen	Wolfgang Schneider
7.	Baupolitischer Sprecher FDP	Wilfried Engelke
8.	Baupolitischer Sprecher Bündnis 90 / Die Grünen	Michael Dette
9.	Baupolitischer Sprecher SPD	Thomas Hermann
10.	BDLA Landesgruppe Niedersachsen + Bremen e.V.	Thomas Ostermeyer
11.	bgmr – Landschaftsarchitekten/ AG Giseke/Fenk	Prof. Undine Giseke
12.	bgmr – Landschaftsarchitekten/ AG Giseke/Fenk	Anne-Kathrin Fenk
13.	Bund Deutscher Architekten BDA in Nds.e.V.	Jan Grabau
14.	Bürgerbüro Stadtentwicklung	Dr. Sid Auffarth
15.	City Gemeinschaft Hannover	Dirk Aigner
16.	Dehoga Region Hannover, c/o Gastronomie Bell´Arte	Christian Stöver
17.	Deutscher Werkbund Nord e.V.	Maria Pfitzner
18.	Freischlad + Holz	Brigitte Holz
19.	Freischlad + Holz	Eva Koch
20.	GBH GmbH	Diefer Cordes
21.	Haus + Grundeigentum, Hannover, Verband der privaten Wohnungswirtschaft e.V.	Frank Laske
22.	Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen	Michael Fürst
23.	Leibniz Universität Hannover Fakultät für Architektur und Landschaft	Prof. Dr. Dr. Margitta Buchert
24.	LHH, Baudezernat	Uwe Bodemann
25.	LHH, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung	Michael Heesch
26.	LHH, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung	Hanne Lahde- Fiedler
27.	LHH, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung	Dr. Reinhard Wolf
28.	LHH, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Dennis Dix
29.	Machleidt + Partner - Büro für Städtebau	Prof. Hildebrand Machleidt
30.	Machleidt + Partner - Büro für Städtebau	Juliane Schonauer
31.	Machleidt + Partner - Büro für Städtebau	Benjamin Wille
32.	Marktkirche St. Georgii et Jacobi	Astrid Steinhardt
33.	mbup Michael Braum + Partner	Christiane Axer
34.	mbup Michael Braum + Partner	Florian Hutterer
35.	Nds. Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit	Christian Kuthe
36.	Niedersächsisches Finanzministerium	Frau Nordmann
37.	Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege	Dr. Reiner Zittlau
38.	Propsteikirche St. Clemens	Martin Tenge
39.	Raschplatz Pavillon	Uwe Kalwar
40.	Region Hannover	Prof. Dr. Axel Priebes
41.	Sprengel Museum Hannover	Prof. Dr. Ulrich Krempel
42.	SRL e.V. Regionalgruppe Bremen / Niedersachsen	Karin Kellner